

Einleitung

1. Aktualität des Themas.

Die zeitgenössische Germanistik steht immer noch vor den Forschungsaufgaben folgender Problematik:

1) Die Anzahl der Präpositionen schwänkt zwischen 27 und der - wohl realistischeren – Zahl von ca. 200. Bereits dies deutet darauf hin, daß es sich bei den Präpositionen nicht, wie häufig postuliert, um eine absolut geschlossene Wortklasse handelt [85, S.304-305].

2) Zu der ältesten Schicht der auf meist lokale Adverbien zurückgehenden Präpositionen kamen in mehreren Entwicklungsschüben [49, S.3].

3) Die unterschiedlichen Herkunftsweisen spiegeln sich teilweise in unterschiedlichen syntaktisch-rektionalen Eigenschaften wider: Nur die denominalen Bildungen lassen Genetiv (oder *von*) zu, unter diesen weisen nur die ursprünglich deverbalen Elemente auch andere Rektion auf, insbesondere wenn sie mit einer weiteren Präposition kombiniert sind (*bezüglich (auf)*, *rücksichtlich (auf)*, *zuzüglich (zu)*) [42, S. 52; 84, S. 201].

4) Präpositionen fungieren prototypischerweise als Köpfe von Ausdrücken der Kategorie Adverbiale.

5) Ein Motiv für die Herausbildung von Präpositionaladverbien kann darin bestehen, daß ein Aufeinandertreffen der proklitischen Präposition und der unbetonbaren (enklitischen) Anapher es vermieden werden soll. Statt *für es* [11, S.44; 79, S. 117-118; S. 60, S. 149-150].

2. Erforschungsgrad des Problems.

Die Richtungen der Erforschung von Präpositionen im Deutschen sind mannigfaltig:

1) Die Herausbildung abtrennbarer Verbpräfixe ist ein Wortbildungsprozeß, dessen Ergebnisse nur doch teilweise synchron auf präpositionale (oder andere) Vorbilder zurückführbar sind, so bei den Präfixen *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *mit*, *nach*, *über*, *um*, *unter*, *vor*, *wider*. Häufig liegen

Lexikalisierungen vor d.h. die Bildungen sind nicht mehr rein kompositional aus Präfixbedeutung + Verbbedeutung erklärbar, sondern haben mehr oder minder starke Bedeutungsspezialisierungen erfahren (z.B. *absetzen*, *anbieten*, *durchstehen*, *mitteilen*, *vorspielen*) [63, S.216-217; 65, S.179-180; 71, S. 111-112].

2) Die historische Richtung der Präpositionenerforschung ist erfolgreich. Daraus gehen Präfixbildung häufig auf heute veraltete Gebräuche der Präposition zurück, wie etwa bei *abfallen*, *absinken*, wo im Präfix noch die Bedeutung von ab in Sinne von, von oben herunter erhalten ist. Dieser Gebrauch beginnt bei der Präposition (nach DWB) schon im Mhd, zu erlöschen, taucht jedoch noch bis ins 17.Jh. vereinzelt auf, z.B. *fiel er ab dem ros* [6, S.58-57; 37, S. 24-25; 74, S.180-181; 77, S. 54-55].

3) Man erforschte gründlich auch:

a) Präpositionen stehen – entsprechend den generellen sprachtypologischen Eigenschaften des Deutschen – typischerweise vor der Nominal – oder Protermphrase, deren Kasus sie regieren. Manche Präpositionen werden auch nachgestellt: man kann dann von „Präposition“ sprechen. Einige Elemente umschließen als diskontinuierliche, „Zirkumpositionen“ die zuhörige Phrase.

b) Bei dreistelligen Verben mit *über* und *um* wird ebenfalls das Direktivkomplement zu K_{akk} ; das K_{akk} des Basisverbs geht in ein Präpositivkomplement über.

3. Ziel der vorliegenden Untersuchung.

1) Zugänge aus anderen Wortarten wie den Verben in Form von Partizipien des Präpositionens (*während*, *entsprechend*, *betreffend*) und von Partizipien des Perfekt (*ausgenommen*, *ungeachtet*, *unbeschadet*) [78, S. 291-292].

2) Denominale Bildungen sind teilweise unter Ellipse von Präpositionen erfolgt, so bei den heute morphologisch einfachen *dank*, *kraft*, *laut*, *vermöge*, z.T. auch unter Anbindung der Präpositionen an das „bloße“ Nomen, so bei *anhand*,

anstelle, aufgrund, infolge, in anderen Fällen mit einem angefügten, ursprünglich als adverbialer Genitiv zu deutenden –s, so bei *anfangs, behufs, mangels, mittels, seitens, vermittelt, zwecks*.

3) Die Beweisung:

a) Besonders komplex sind die Derivationszusammenhänge bei Präpositionen auf –lich wie *bezüglich, anlässlich, hinsichtlich, rücksichtlich, vorbehaltlich, zuzüglich*. Es handelt sich einerseits um denominalen Elemente, die auch als Adjektive gebräuchlich sind, andererseits um Präpositionen, die nur mit dem Adjektivsuffix –lich gebildet sind und deren Nomen selbst deverbale ist.

b) Halbelemente mit deverbale Nomina wie *in bezug, im Hinblick, mit Blick, mit Rücksicht* bewahren die Rektion der anschließenden Präposition auf. Der Übergangscharakter noch nicht voll präpositionalisierter Bildungen spiegelt sich im Schwanken der Schreibung wider: *auf Grund von* versus *aufgrund von, zu Lasten* versus *zulasten* usw.

4. Aufgaben der vorliegenden Untersuchung:

1) Die Neubildung von Präpositionen kommt dem Bedarf einer Differenzierung in der Bezeichnung von Beziehungen (meist zwischen Sachverhalten oder Ereignissen untereinander oder zwischen Ereignissen und Personen) nach. Wären Präpositionen nur grammatisch-strukturelle Morpheme, so wäre die Offenheit der Klasse kaum zu erklären.

2) Die Verwendung ist teilweise verfestigt, man vergleiche jedoch die parallele attributive oder prädikative Konstruktion in *eine drei Stunden lang Diskussion, die Diskussion war drei Stunden lang*. Die Konstruktion kommutiert mit z.B. *die ganze Zeit hindurch* (adverbialer Akkusativ+Adverb), *die ganze Zeit über* (mit nachgestellter Präposition) und dem adverbialen Akkusativ *die ganze Zeit* selbst.

3) Die besondere, historische verbundene Nähe der Präpositionen zu den Adverbien zeigt sich zum einen darin, daß bestimmte lokale Präpositionen und Lokaladverbien in Wortlaut und Bedeutung einander analog sind: *außer – außern, hinter – hinten, in – innen, ob* (veraltet, z.B. *Rothenburg ob der Tauber*)

bzw. *über* – *oben*, *unter* – *unten*, *vor* – *vorne*. Andere Elemente wie *rechts*, *links*, *diesseits*, *jenseits* haben einen Gebrauch in beiden Klassen. Auf die Ähnlichkeit zwischen postponierter Präposition, etwa *durch*, *entlang*, und Adverbien modifikativen Adverbialkomplexen ist ebenfalls hinzuweisen.

5. Objekt und Material der Analyse: die gebräuchlichen Präpositionen im Deutschen.

6. Methodologische und theoretische Grundlagen der Untersuchung: Dokumente der Staatssprache der RUs, Erlässe des Präsidenten der RUs, die Ergebnisse der wichtigen Werke auf dem Germanistikgebiet. [W. Admoni, U. Engel, M. Hartig, M. Schwarz u.a.].

7. Methoden der Untersuchung: beschreibende, vergleichende, strukturelle und pragmatische Methoden.

8. Zur Verteidigung vorbringende Thesen.

1) Primär haben Präpositionen stets ähnlich wie Nomina, Adjektive, Verben und die ihnen besonders nahestehenden Adverbien lexikalische Bedeutungen, indem sie rationale Eigenschaften, etwa Lokalisierungen, zeitliche Beziehungen, Kausalbeziehungen usw. denotieren.

2) Es gibt jedoch bei bestimmten Präpositionen auch syntaktische Verwendungsweisen, bei denen die Ausdrücke keinen Kasus regieren.

3) Die Präpositionen *bis*, *seit* und *von* können auf vollständige Adverbialia, also auf Präpositionalphrasen und Adverbphrasen, angewendet werden. Dabei regiert nur die innere Präposition.

4) In der festen Verbindung *bis auf* regiert ebenfalls nur die innere Präposition, also *auf*. Semantisch ist diese Verbindung der Verwendung von *über* und *bis zu* als Gradpartikel vergleichbar.

5) Die Präpositionen *entlang* und *durch* können bei Nachstellung auf einem vorangehenden Adverbiale (PP oder Adverbphrase) operieren und regieren dann nicht.

9. Die Neuigkeit der Untersuchung.

1) Zu lokale Adverbphrasen muß gegebenenfalls eine direktive (adlative oder ablative) Präposition hinzutreten, da das vektorielle Bedeutungsmoment von ihnen selbst nicht ausgedrückt wird. Lokale Präpositionen sind dagegen ausgeschlossen. (z.B. **in/vor oben stehen*).

2) In wenigen Fällen können Präpositionen auch vor unflektierten Adjektiven zur Bildung eines temporalen Adverbials stehen: *von früh bis spät, über kurz oder lang, von klein an/auf*. Elliptisch zu verstehen sind dagegen z.B. *gegen sieben, um acht (Uhr)*.

3) Nicht bei allen genitivregierenden Präpositionen ist jedoch auch *von* möglich. Ausgeschlossen sind z.B. *bar, während*, alle Präpositionen, die neben dem Genitiv den Dativ zulasse (*trotz, kraft, wegen* usw.), sowie in der Regel die denominalen, auf -s endenden Präpositionen (*anfangs, mangels* usw.).

4) Die Elemente *über, unter*, gelegentlich auch *gegen*, sowie die Verbindung *bis zu* werden bei Quantifizierungen als Gradpartikeln mit der Funktion der Quantifikationsmodifikation gebraucht. Es handelt sich um einen Übertritt in eine andere Wortklasse, denn hier regieren die Ausdrücke nicht, wenn auch eine bestimmte semantische Verbindung zur präpositionalen Funktion bestehen bleibt.

5) Denominale Präpositionen auf -lich, deren Basisnomen wie bei *bezüglich, zuzüglich* selbst deverbal ist fordern, - wohl in Anlehnung an die ursprüngliche verbale Rektion – nicht *von*, sondern jeweils die Präpositionen *auf* bzw. *zu*. Solche Präpositionen sind auf das Vorkommen in fach-, insbesondere verwaltungssprachlichen Texten beschränkt: *bezüglich auf Ihr Schreiben vom Januar, zuzüglich zu einer Kautions*.

6) Die Präpositionen *um, anstatt/statt* sowie *ohne* werden zur Einleitung einer Infinitivkonstruktion gebraucht; *anstatt/statt* und *ohne* zusammen mit *daß* als Einleiter von Nebensätzen die Präpositionen *außer* verbindet sich mit *daß*- und *wenn*- Sätzen, mit Infinitivkonstruktionen (Infinitiv mit *zu*) und *um... zu*-Infinitivkonstruktionen. Zu den Präpositionen *bis, seit* und *während* gibt es direkte Pendanten bei den Subjunktionen. In all diesen Fällen regieren die

Ausdrücke keinen Kasus. Zwischen der Verwendung als Präpositionen in nominalen Adverbialia und als Einleitungselemente von Satz- oder infinitivförmigen Adverbialia gibt es jedoch klare Parallelen.

10. Theoretische Bedeutung der Untersuchung.

1) Einige Präpositionen weisen mehrere Kasusreaktionen auf. Man kann verschiedene Fälle unterscheiden [5, S. 216-218; 14, S. 79-80; 16, S. 44; 22, S. 72-73; 26, S. 70-71].

2) Der Dativ wird vorzugsweise dann gewählt, wenn die Genitivform nicht eindeutig als solche markiert ist, der Dativ hingegen morphologisch eindeutig ist. Dies gilt für die Plural von Nomina ohne Determinativ oder Adjektiv [34, S. 101-102; 36, S. 93-94].

3) Man beachte, daß Wechsel zwischen Dativ- und Genitivreaktion typisch ist für die morphologisch einfachen – historisch gesehen- denominalen Präpositionen wie die genannten *dank*, *kraft*, *laut statt und trotz*. Zunehmend zeigt sich hier jedoch Tendenz zum Genitiv [38, S. 54-55; 48, S. 504-505; 50, S. 38-39].

4) Bei *trotz* wie bei *dank* und *kraft* scheint sich, vor allem in zeitungssprachlichen Texten, Genitiv durchzusetzen; Ausnahme ist die feste Wendung *trotz allem*. Belege mit Dativ finden sich in der Umgangssprache, literatursprachlich.

5) Bei den Präpositionen handelt es sich um semantisch bedingten Wechsel. Hier sind vor allem die lokal-direktiven Präpositionen *auf*, *hinter*, *in*, *neben*, *unter*, *über*, *vor*, *zwischen* zu nennen [59, S. 301-302; 62, S. 297-298; 64, S. 302-303; 66, S. 170-172].

6) Ausschließlich in **Nachstellung** wird z.B. halber, ganz überwiegend *zufolge* gebraucht. Ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied prä- oder postponiert werden z.B. *gemäß* und *wegen*. Eine polyseme Präposition wie *nach* hingegen ist in Nachstellung nur in der Lesart, „entsprechend, gemäß“, nicht in temporaler Lesart möglich [76, S. 240-241; 83, S. 50-51; 44, S. 58-59; 47, S. 401-402].

11. **Praktische Bedeutung der Untersuchung.** Die Ergebnisse der Analyse sind für Lexikologie, Grammatik, Textologie, Pragmatik – Linguistik, Übersetzungswesen und Deutschunterricht von Bedeutung.

12. **Die Struktur der vorliegenden Magisterdissertation:** Einleitung, 1-3 Kapitel, Zusammenfassung und Literaturverzeichnis.

Kapitel 1

Der Bestand an Präpositionen im Deutschen

1.1. Zur Frage der Abgeschlossenheit der Wortklasse

Die Angabe zur Anzahl der Präpositionen im Deutschen schwanken zwischen 27 und der - wohl realistischeren – Zahl von ca. 200. Bereits dies deutet darauf hin, daß es sich bei den Präpositionen nicht, wie häufig postuliert, um eine absolut geschlossene Wortklasse handelt. Im Zuge der Sprachentwicklung hat sie immer wieder Zugänge erfahren. Zu der ältesten Schicht der auf meist lokale Adverbien zurückgehenden Präpositionen kamen in mehreren Entwicklungsschüben.

Zugänge aus anderen Wortarten wie den Verben in Form von Partizipien des Präpositionens (*während, entsprechend, betreffend*) und von Partizipien des Perfekt (*ausgenommen, ungeachtet, unbeschadet*).

Dabei ist z.T. der Erhalt der verbalen Rektion eines Dativs oder Akkusativs oder auch eine starke Schwankung in Kasusrektion und Position noch ein Indiz für den Status der Elemente zwischen den Wortklassen.

Am Beispiel von *entgegen* läßt sich – möglicherweise ausgehend von nord-/ostdeutscher Regionalsprache – jedoch zunehmend die Tendenz zur Genitivrektion beobachten; es findet dabei eine Angleichung an die Rektion der denominalen Präpositionensneubildung statt. Diese regieren alle den Genitiv [7, S. 144].

(1) Entgegen früherer Einschätzungen stünden noch reichlich Grundstücke zum Verkauf, (...)

(2)(...) entgegen vieler anderslautenden Meldungen (...).

Vgl. dazu die ausführlichen kommentare und Belege zu *ausgenommen*, das sich wohl vom Partizip über die Prä-/ Präposition zum Konjunktore entwickelt, sowie *betreffend* und *entsprechend* [20, S. 40].

Denominale Bildungen sind teilweise unter Ellipse von Präpositionen erfolgt, so bei den heute morphologisch einfachen *dank, kraft, laut, vermöge*, z.T. auch unter Anbindung der Präpositionen an das „bloße“ Nomen, so bei *anhand, anstelle, aufgrund, infolge*, in anderen Fällen mit einem angefügten, ursprünglich

als adverbialer Genitiv zu deutenden –s, so bei *anfangs*, *behufs*, *mangels*, *mittels*, *seitens*, *vermittels*, *zwecks* [75, S. 340; 78, S. 216-217].

Besonders komplex sind die Derivationszusammenhänge bei Präpositionen auf –lich wie *bezüglich*, *anlässlich*, *hinsichtlich*, *rücksichtlich*, *vorbehaltlich*, *zuzüglich*. Es handelt sich einerseits um denominalen Elemente, die auch als Adjektive gebräuchlich sind, andererseits um Präpositionen, die nur mit dem Adjektivsuffix –lich gebildet sind und deren Nomen selbst deverbale ist [72, S. 138-139].

Die unterschiedlichen Herkunftsweisen spiegeln sich teilweise in unterschiedlichen syntaktisch-rektionalen Eigenschaften wider: Nur die denominalen Bildungen lassen Genetiv (oder *von*) zu, unter diesen weisen nur die ursprünglich deverbale Elemente auch andere Rektion auf, insbesondere wenn sie mit einer weiteren Präposition kombiniert sind (*bezüglich (auf)*, *rücksichtlich (auf)*, *zuzüglich (zu)*). Man vergleiche dazu den wohl veraltenden Gebrauch von *rücksichtlich* in folgendem Beleg:

- (3) Überhaupt finden sich hier, **rücksichtlich auf das deutsche Theatr**, die merkwürdigsten Anfänge.

Auch synchron ist die Wortklasse im Wandel begriffen. Produktiv ist vor allem der denominalen Transfer, wobei Zusammenrückungen aus Präpositionen und „bloßem“ Nomen oder aus Verschmelzungen von Präposition und Artikel + Nomen im Vordergrund stehen. Vorbilder für diesen Prozeß, der vor allem in verwaltungssprachlichen Texten seinen Niederschlag findet, sind die bereits weitgehend präpositionalisierten *anstelle*, *aufgrund*, *infolge*. Beispiel für solche „grammatischen Halbelemente“ sind u.a.: *aus Anlaß*, *in Form*, *mit Hilfe*, *im Lauf*, *im Lichte*, *im Namen*, *auf Kosten*, *zu Lasten (zulasten)*, *im Rahmen*, *von Seiten*, *zu Seiten*, *zum Zwecke*.

- (4) Sanierung nicht **zulasten der Städte**.

(5) Es war das gewöhnliche Schulzimmer mit weißgetünchten Wänden, einem großen schwarzen Kruzifix und den Bildnissen des Herrscherpaares **zu Seiten der Tafel**.

Halbelemente mit deverbale Nomina wie *in* *bezug*, *im Hinblick*, *mit Blick*, *mit Rücksicht* bewahren die Rektion der anschließenden Präposition *auf*. Der Übergangscharakter noch nicht voll präpositionalisierter Bildungen spiegelt sich im Schwanken der Schreibung wider: *auf Grund von* versus *aufgrund von*, *zu Lasten* versus *zulasten* usw. [73, S. 10-11].

Die Klasse der Präpositionen ist somit im strengen Sinne nicht als abgeschlossen zu betrachten. Primär haben Präpositionen stets ähnlich wie Nomina, Adjektive, Verben und die ihnen besonders nahestehenden Adverbien lexikalische Bedeutungen, indem sie rationale Eigenschaften, etwa Lokalisierungen, zeitliche Beziehungen, Kausalbeziehungen usw. denotieren. Die Neubildung von Präpositionen kommt dem Bedarf einer Differenzierung in der Bezeichnung von Beziehungen (meist zwischen Sachverhalten oder Ereignissen untereinander oder zwischen Ereignissen und Personen) nach. Wären Präpositionen nur grammatisch-strukturelle Morpheme, so wäre die Offenheit der Klasse kaum zu erklären.

Die besondere, historische verbrieft Nähe der Präpositionen zu den Adverbien zeigt sich zum einen darin, daß bestimmte lokale Präpositionen und Lokaladverbien in Wortlaut und Bedeutung einander analog sind: *außer* – *außern*, *hinter* – *hinten*, *in* – *innen*, *ob* (veraltet, z.B. *Rothenburg ob der Tauber*) bzw. *über* – *oben*, *unter* – *unten*, *vor* – *vorne*. Andere Elemente wie *rechts*, *links*, *diesseits*, *jenseits* haben einen Gebrauch in beiden Klassen. Auf die Ähnlichkeit zwischen postponierter Präposition, etwa *durch*, *entlang*, und Adverbien modifikativen Adverbialkomplexen ist ebenfalls hinzuweisen.

Wir können den Zusammenhang zwischen beiden Klassen in unserem Rahmen wie folgt herstellen: Präpositionen fungieren prototypischerweise als Köpfe von Ausdrücken der Kategorie Adverbialia; man kann sie daher – wenn man die abgeleitete Funktion als präpositionale Terme ausblendet – als ungesättigte, einstellige Adverbialia auffassen. Es kommt ihnen dann die Kombinationskategorie ADVG/NP zu. Adverbien hingegen sind gesättigte, nullstellige Adverbialia, Grundelemente der Kategorie ADVG [70, S. 151-152].

1.2. Konstitutive Eigenschaften der Wortklasse und Besonderheiten einzelner Präpositionen

Das heutige Deutsch enthält über 100 Präpositionen. Unter den aufgeführten Charakteristika betrachten wir folgenden beiden Eigenschaften als konstitutiv für die Klasse.

(i). Präpositionen regieren Kasus.

(ii) Präpositionen stehen – entsprechend den generellen sprachtypologischen Eigenschaften des Deutschen – typischerweise vor der Nominal – oder Protermphrase, deren Kasus sie regieren. Manche Präpositionen werden auch nachgestellt: man kann dann von „Präposition“ sprechen. Einige Elemente umschließen als diskontinuierliche, „Zirkumpositionen“ die zugehörige Phrase.

Bezüglich der beiden Bestimmungen gilt im einzelnen:

(ad i) Kasusreaktion von Präpositionen

Nicht zur Klasse der Präpositionen gehören nach dieser Bestimmung die in der Literatur häufig dazugerechneten Adjunktoren *als* und *wie*. Sie regieren keinen Kasus, sondern geben den Kasus einer Bezugsphrase an die von ihnen eingeleitete Adjunktorphrase weiter. Auch der nachgestellte Ausdruck *lang* (*die ganze Zeit lang, drei Stunden lang*) ist nicht als Präposition „ohne Kasusforderung“ einzuordnen: Es handelt sich um das als Satzadverbiale gebrauchte Adjektiv *lang* mit einem akkusativischen Zeitstreckenkomplement [67, S. 174-175].

Die Verwendung ist teilweise verfestigt, man vergleiche jedoch die parallele attributive oder prädikative Konstruktion in *eine drei Stunden lang Diskussion, die Diskussion war drei Stunden lang*. Die Konstruktion kommutiert mit z.B. *die ganze Zeit hindurch* (adverbialer Akkusativ+Adverb), *die ganze Zeit über* (mit nachgestellter Präposition) und dem adverbialen Akkusativ *die ganze Zeit* selbst.

Es gibt jedoch bei bestimmten Präpositionen auch syntaktische Verwendungsweisen, bei denen die Ausdrücke keinen Kasus regieren.

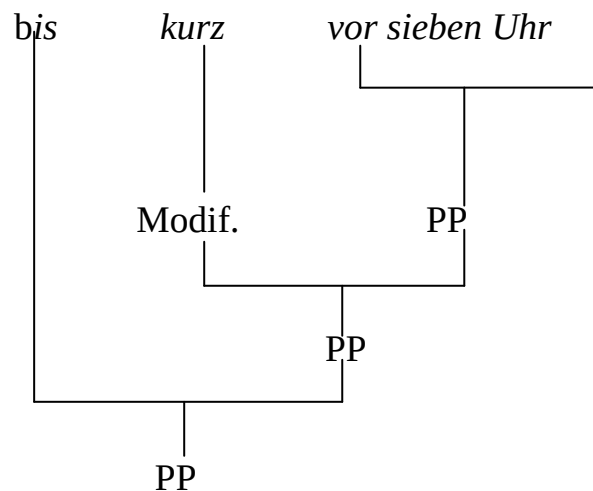
(1) Die Präpositionen *bis*, *seit* und *von* können auf vollständige Adverbialia, also auf Präpositionalphrasen und Adverbphrasen, angewendet werden. Dabei regiert nur die innere Präposition.

(2) **bis** [pp vor die Tür]pp / **bis** [pp kurz vor sieben Uhr]pp / **bis** [ADVP sehr viel später]ADVP

(3) **seit** [pp nach dem Krieg]pp / **seit** gestern

(4) **von** [pp unmittelbar vor dem Haus]pp / **von** [ADVP ganz vorne]ADVP

Dabei werden die Präpositionen in (einer) gewöhnlichen Bedeutung(en) gebraucht, z.B. also *seit* im Sinne der Angabe des Beginns einer bis zur Betrachtzeit andauernden Zeitspanne. Die Beispiele zeigen auch, daß *bis*, *seit* und *von* nicht als Modifikatoren der inneren Präpositionen gebraucht werden: denn Modifikatoren der „inneren“ PP können ja dazwischentreten, wie dies z.B. mit *kurz* in (1) oder *unmittelbar* (3) der Fall ist. Es liegt vielmehr folgende Struktur vor:



Der präpositionale Status von *bis* darüber hinaus dadurch eingeschränkt, daß es nur bei artikellosen NP ohne die „Stütze“ durch eine innere Präposition auskommt, also in der Regel bei Eigennamen, artikellosen Datums- oder Zeitangaben:

(4) **bis** Sonntag / **bis** Frankfurt / **bis** 1973 / **bis** fünfzehnten April / **bis** nächsten Donnerstag

auch:

(4a) **bis** zum Sonntag / **bis** nach Frankfurt / **bis** zum fünfzehnten April / **bis** zum nächsten Donnerstag

aber nicht:

(5) ***bis** die Stadt / ***bis** den Mittwoch nach Osten
statt:

(5a) **bis** in die Stadt (bzw. **bis** zur Stadt) / **bis** zum Mittwoch nach Osten

Nur regionalsprachlich (z.B. westfälisch) ist Kookkurrenz von *bis* und determinierter NP möglich: *bis die Tage*.

In der festen Verbindung *bis auf* regiert ebenfalls nur die innere Präposition, also *auf*. Semantisch ist diese Verbindung der Verwendung von *über* und *bis zu* als Gradpartikel vergleichbar.

Auch die Präpositionen *entlang* und *durch* können bei Nachstellung auf einem vorangehenden Adverbiale (PP oder Adverbphrase) operieren und regieren dann nicht:

(6) [pp unter dem Fluß]pp **durch**, unten **durch**

(7) am Fluß **entlang**, oben **entlang**

Diese Fälle werden im Zusammenhang mit den Phänomenen Postposition und Präfixverbbildung unten (unter ad ii) abgehandelt.

[2] Einige andere Präpositionen können zwar vor (lokalen und temporalen) Adverbphrasen stehen, nicht jedoch vor Präpositionalphrasen. Hierher gehören *ab*, *nach*, *für*, und *seit*:

(8) Geh bitte **nach oben** / **nach ganz vorne** / **Ab hier** geht es nicht weiter.

(9) Reservieren Sie mir bitte **für** / **ab morgen** ein Zimmer. / Das Zimmer ist **seit gestern** reserviert.

Zu lokale Adverbphrasen muß gegebenenfalls eine direktive (adlative oder ablative) Präposition hinzutreten, da das vektorielle Bedeutungsmoment von ihnen selbst nicht ausgedrückt wird. Lokale Präpositionen sind dagegen ausgeschlossen. (z.B. **in/vor oben stehen*).

Bei anderen Verwendungsweisen von Präpositionen vor Adverbphrasen z.B. *an morgen denken*, *auf später verschieben*, *sich auf gestern berufen* ist der Status unklar: Es scheint sich um verkürzte oder uneigentliche Gebräuche zu handeln 68, S. 159-160; 80, S. 102-103].

In wenigen Fällen können Präpositionen auch vor unflektierten Adjektiven zur Bildung eines temporalen Adverbiales stehen: *von früh bis spät*, *über kurz oder*

lang, von *klein an/auf*. Elliptisch zur verstehen sind dagegen z.B. *gegen sieben*, *um acht (Uhr)*.

[3] Ein gegenüber [1] abzugrenzender Sonderfall einer Kombination zweier Präpositionen ist die Verbindung genitivregierender Präpositionen wie *angesichts*, *zugunsten* usw. mit der Präposition *von*:

(10) **angesichts/zugunsten** der notleidenden Bevölkerung

(11) **angesichts von** Problemen dieser Größenordnung /**zugunsten** von Kindern

Wie beim Ersatz des Genitivs durch den Dativ wird auf *von* vor allem dann zurückgegriffen, wenn der Genitiv flexivisch nicht ausreichend markiert ist, obligatorisch daher beim „bloßen“ Plural ohne determinativ oder adjektivisches Attribut:

(12) ***zugunsten** Hilfsorganisationen

Die Alternation zwischen Genitiv und *von*- Phrasen verläuft hier parallel zum adnominalen Bereich. Man danke *an Unterstützung von Hilfsorganisationen* gegenüber ausgeschlossenen **Unterstützung Hilfsorganisationen*. Man kann also sagen, daß Präpositionen wie *angesichts* zum einen die übliche Kasusreaktion aufweisen, zum anderen eine weitere Präposition, nämlich *von*, regieren. Es liegt weder Operation auf einer Gesamt-PP wie bei (1) noch Modifikation einer Präposition vor. Nicht bei allen genitivregierenden Präpositionen ist jedoch auch *von* möglich. Ausgeschlossen sind z.B. *bar*, *während*, alle Präpositionen, die neben dem Genitiv den Dativ zulasse (*trotz*, *kraft*, *wegen* usw.), sowie in der Regel die denominalen, auf -s endenden Präpositionen (*anfangs*, *mangels* usw.).

Denominale Präpositionen auf -lich, deren Basisnomen wie bei *bezüglich*, *zuzüglich* selbst deverbale ist fordern, - wohl in Anlehnung an die ursprüngliche verbale Rektion – nicht *von*, sondern jeweils die Präpositionen *auf* bzw. *zu*. Solche Präpositionen sind auf das Vorkommen in fach-, insbesondere verwaltungssprachlichen Texten beschränkt: *bezüglich auf Ihr Schreiben vom Januar*, *zuzüglich zu einer Kautions* [82, S. 286-287; 85, S. 302-303].

(4) Die Elemente *über*, *unter*, gelegentlich auch *gegen*, sowie die Verbindung *bis zu* werden bei Quantifizierungen als Gradpartikeln mit der

Funktion der Quantifikationsmodifikation gebraucht. Es handelt sich um einem Übertritt in eine andere Wortklasse, denn hier regieren die Ausdrücke nicht, wenn auch eine bestimmte semantische Verbindung zur präpositionalen Funktion bestehen bleibt (siehe Paraphrase). Reaktion geht jeweils von anderen Ausdrücken außerhalb der Phrase aus: in (13) von dem Verb finden, in (14) von dem Nomen *Ergebnisse*, in (15) von der Präpositionen *von*:

(13) **Über/Unter/Gegen** fünfhundert Leute finden dort Platz.

„die Anzahl der Leute, die dort Platz finden, liegt über/unter (der Zahl) fünfhundert“.

(14) die Ergebnisse **bis zu/ über** eines ganzen Jahrhunderts wurden überprüft.

(15) Die Ergebnisse von **bis zu/über** einem ganzem Jahrhunderts überprüft. Manche beachte, daß bis zu und über/unter noch kombiniert werden können.

(16) Bis zu über dreitausend Menschen finden dort Platz.

Auch beim *um* vor Zeitangaben liegt keine erkennbare Kasusreaktion vor: *um 10 Uhr. Um Viertel vor fünf*. Dennoch ist die Einordnung als Gradpartikel nicht angezeigt, da eine „weitere“ Gradpartikel hinzutreten kann: *genau um 10 Uhr*. Man vergleiche auch die feste Verbindung von *an* mit dem Artikel *die* in Mengenangaben wie *an die tausend Leute*.

Die Präpositionen *um*, *anstatt/statt* sowie *ohne* werden zur Einleitung einer Infinitivkonstruktion gebraucht; *anstatt/statt* und *ohne* zusammen mit *daß* als Einleiter von Nebensätzen (vgl. Kapitel H1, Abschnitt2.). die Präpositionen *außer* verbindet sich mit *daß*- und *wenn*- Sätzen, mit Infinitivkonstruktionen (Infinitiv mit *zu*) und *um... zu*- Infinitivkonstruktionen. Zu den Präpositionen *bis*, *seit* und *während* gibt es direkte Pendants bei den Subjunkturen. In all diesen Fällen regieren die Ausdrücke keinen Kasus. Zwischen der Verwendung als Präpositionen in nominalen Adverbialia und als Einleitungselemente von Satz- oder infinitivförmigen Adverbialia gibt es jedoch klare Parallelen.

Die Präposition *für* dient, neben anderen Funktionen, auch zum Anschluß eines Prädikativkomplementes [81, S. 240-241]. Ist dieses nominal konstituiert,

weist *für* die normale Akkusativreaktion auf. Handelt es sich um ein unflektiertes Adjektiv bzw. eine entsprechende Adjektivphrase, regiert *für* nicht:

(17) Ich halte ihn **für** einen Betrüger.

(18) Ich halte in **für** (dieses Verbrechens) schuldig.

Einige Präpositionen weisen mehrere Kasusreaktionen auf. Man kann verschiedene Fälle unterscheiden:

[5] Es handelt sich um stilistische oder varietätenbedingte Variation. Hier variieren die Präpositionen häufig zwischen Genitiv und Dativ, so z.B. *innen*, *dank*, *kraft*, *laut*, *statt*, *trotz* (Dativ eher umgangssprachlich), *wegen* (Dativ) nur umgangssprachlich).

Die Variation wird aber auch durch morphologisch- strukturelle Faktoren gestützt: Der Dativ wird vorzugsweise dann gewählt, wenn die Genitivform nicht eindeutig als solche markiert ist, der Dativ hingegen morphologisch eindeutig ist. Dies gilt für die Plural von Nomina ohne Determinativ oder Adjektiv:

(19) **dank** deiner Hilfe / **dank** deines Einsatzes / **dank** deinem Einsatz
aber:

(20) **innen** Tagen / **trotz** Einwänden
und nicht:

(20a) ***innen** Tage / ***trotz** Einwände

Man beachte, daß Wechsel zwischen Dativ- und Genitivreaktion typisch ist für die Morphologische einfachen – historisch gesehen- denominalen Präpositionen wie die genannten *dank*, *kraft*, *laut* *statt* und *trotzt*. Zunehmend zeigt sich hier jedoch Tendenz zum Genitiv [8, S. 183-184].

(21) Übrigens hatte Ken dichtes blondes Haar, ein nicht sonderlich hübsches, aber auch nicht unangenehmes, harmlos freundliches Jugendgesicht, das **dank einem Anfluge** angelsächsischen Gepräges dann doch nicht ganz gewöhnlich wirkte (...).

(22) (...) nur **dank eines fernen Gewitters** erkannte man, daß es durch den Dschungel geht, (...).

(23) der lebende Organismus umfaßt sich selber **kraft eines überphysischen Lebensprinzips** ganz und gar und durch und durch.

(24) Katja hatte **statt des üblichen weißen Kittels** schwarze Lastexhosen und einen süßen grünen Pulli an.

(25) Sie haben den Eindruck, daß **trotz aller Verlautbarungen** über den Solidarpark die Kosten Der Einheit primär auf ihre Rücken abgeladen werden.

(26) Du darfst es nicht, **trotz meinen grauen Haaren**, auf die du, wie mir scheint, die Augen richtest.

Bei *trotz* wie bei *dank* und *kraft* scheint sich, vor allem in zeitungssprachlichen Texten, Genitiv durchzusetzen; Ausnahmen ist die feste Wendung *trotz allem*. Belege mit Dativ finden sich in der Umgangssprache, literatursprachlich.

Morphologisch komplexe denominale Präpositionen wie *anhand*, *anstatt*, *anstelle*, *aufgrund*, *infolge*, *inmitten*, *zugunsten*, *zuungunsten* (entstanden aus Präposition + Nomen) oder *anfangs*, *angesichts*, *ausgangs*, *mangels*, *mittels*, *namens*, *zwecks* (Nomen + Genitivmorphem) oder *abzüglich*, *anlässlich*, *bezüglich*, *hinsichtlich*, *rücksichtlich*, *vorbehaltlich*, *zuzüglich* (Nomen + Adjektivsuffix –lich) lassen den Dativ in der Regel nicht zu, sondern statt des Genitivs gegebenenfalls auch die Präposition von. Eine Ausnahme bildet *zufolge*, vgl. [7].

(27) Sie haben Feuer in ihren Adern **anstatt des Blutes**.

(28) Sie hat Gummibänder **anstelle von Stahlbügeln**.

(29) (...) **aufgrund dieses Artikels** wollte man zuerst nicht teilnehmen.

(30) Vermutlich durch Herzflimmern **infolge den Körper durchlaufender Elektrizität**.

(31) Eines Tages erlitt sie einen heftigen Anfall von Magenkrampf, **infolge davon, daß** Friederike, Henriette und Pfiffi Buddenbrook einstimmig behauptet hatten, Hagenströms seien die Creme der Gesellschaft [9, S. 330].

(32) das sagten auch die im Buch verstreuten zeitgenössischen Stiche, die den bärtigen Rasputin mit den Kohleaugen **inmitten schwarze Strümpfe tragender, sonst nackter Damen** zeigten.

(33) Die Kunden, auf die ich bei trockener, windstiller Kälte, hinter großflockigem Schneetreiben, **inmitten, lautlosen, dichtem Schneefall** oder unter einem Mond wartete, (...).

(34) England empfahl dem Sultan, auf die Gebiete des Kilimandscharo **zugunsten des Deutschen Reiches** zu verzichten.

(35) Die Würfel sind gefallen – **zugunsten von Mannheim.**

(36) Ein Arbeiter, der nur griechisch redete, aber sofort verstand, **angesichts der Wunde.**

(37) Sie liefert sich, **mangels Vergleichs und Urteils**, leicht der Gefahr einer Ideologisierung (...) aus.

(38) Dort können viele Hauptschulen zum kommenden Schuljahr **mangels Kindern** keine großen Eingangsklassen mehr bilden.

Hier wird offenbar in Analogie zu *dank, kraft* usw. der Dativ wegen seiner morphologischen Eindeutigkeit gewählt.

(39) Zu diesem Zeitpunkt wußte er mit Sicherheit, daß ihn Gorbatschow seinerseits **namens des ZK** für das höchste Staatsamt nominieren würde.

(40) Sie erhalten mindestens 2 und 3 Jahresrenten **abzüglich bereits erhaltener Rentenzahlungen.**

(41) Grundsätzliche Absprachen dazu sollen bereits **anläßlich des Paris-Besuchs des libyschen Ministerpräsidenten** getroffen worden sein.

(42) **Vorbehaltlich solcher Änderungen** sollen künftig einheitlich folgende Obergrenzen für die Steuerfreiheit gelten [12, S. 504].

[6] Es handelt sich um semantisch bedingten Wechsel. Hier sind vor allem die lokal-direktiven Präpositionen *auf, hinter, in, neben, unter, über, vor, zwischen* zu nennen.

[7] Der Wechsel in der Kasusreaktion ist auf eine mangelnde Integration in das deutsche Sprachsystem zurückzuführen. Die aus dem Lateinischen übernommenen Ausdrücke *per, pro* und *via* werden nur mit artikellosen Substantiven verbunden; auch attributive Adjektiv kommen selten vor. Die Rektion ist daher

nur schwer auszumachen. *Pro* und *per* kommen mit Akkusativ- (43,44) und Dativ-NP (45,46) vor, *via* mit Akkusativ-NP (47):

(43) ist es richtig, daß der Wettbewerb der Panzerverbände (...) so kostenintensiv durchgeführt worden ist, daß **pro deutschen Panzer** 250 Schuß Panzermunition regelrecht verballert worden sind (...)?

(44) Wir übernehmen die Lieferung **per fünfzehnten Januar**.

(45) Wir möchten hierzu feststellen, daß die Mittel für diese Förderungsleitungen (nämlich das „Wintergeld“ in Höhe von 2,- DM **pro geleisteter Arbeitsstunde** in der Zeit vom 16. 12. Bis 15.3.) ausschließlich von den Unternehmern aufgebracht wird.

(46) **Per einstweiliger Verfügung** hat es angeordnet.

(47) Wir fahren **via westlichen Taunus** nach Mainz.

Ob die Blockierung des Artikels auf den lateinischen Ursprung zurückzuführen ist, bleibt zu untersuchen [13, Bd, S. 177].

Plus und Minus – gelegentlich auch vor Kasustermen mit Artikel – regieren den Genitiv, umgangssprachlich auch den Dativ.

(48) Vor dem Hintergrund der neuesten Zahlen über Kindesmißhandlungen (400000 im Jahr **plus einer beträchtlichen Dunkelziffer**) darf man dieses Problem im Fernsehen nicht verschweigen.

(49) Dabei zählt das Vermögen , das zum Stichtag 1.Januar des folgenden Jahres noch vom Gewinn vorhanden ist, also gewinn **minus dessen, was mit der Familie oder Freunden verpraßt, verschenkt oder sonst wie unters Volk gebracht wurde**.

(49a) (...) **minus dem, was mit der Familie** (...).

Daneben wird vor allem *plus* wie der Konjunktoren und verwendet; dann steht es zwischen Kasustermen in gleichen Kasus:

(50) Für den harten Wettbewerb im künftigen Deutschland, wo neben den drei großen Zirkussen auch sieben namhafte bundesdeutsche unternehmen **plus weitere 160 Familienbetriebe** ums Überleben kämpfen (...), wären das freilich die denkbar schlechtesten Voraussetzungen [15, S. 33].

Ähnlich wie *plus* verhält sich *außer*: *Außer* wird zum einen als dativregierende Präposition verwendet: ***Außer der Brötchen*** habe ich nichts gegessen. Daneben ist *außer* auch Konjunktore (Ich habe niemandem gesehen ***außer deinen Freund***); Kommt *außer* vor eine Präposition zu stehen, so liegt der Konjunktore vor: Ich habe für niemandem gearbeitet ***außer für dich***.

[8] Der Wechsel im regierten Kasus ist an die Position gebunden. So ist bei *entlang* im Falle der Voranstellung Dativ (oder auch Genitiv) möglich, bei Nachstellung präferiert Akkusativ, der Genetiv ist dann ausgeschlossen:

(51) **entlang** dem Fluß (des Flusses) den Fluß (dem Fluß) **entlang**
aber nicht:

(51a) *des Flusses **entlang**

Zufolge wird üblicherweise mit Rektion eines Dativs nachgestellt, bei (seltener) Voranstellung regiert es den Genetiv:

(52) Anzeichen der Raumkrankheit traten **dem Bericht zufolge** zuerst bei Jegorow während der zweiten Erdumkreisung auf.

(53) (...) daß es sich bei dem Fieber, welches **zufolge eines unerforschlichen Ratschlusses Gottes** die heidnischen Indios ebenso heimsuchte wie die Katholische Majestät, um eine Krankheit eigener Art handle.

(ad ii) Position von Präpositionen

Bei der üblichen **Voranstellung** von Präpositionen kann das Zusammentreffen von *an*, *bei*, *in*, *von* und *zu* mit dem bestimmten Artikel *dem* zu Verschmelzungen führen: *am*, *beim*, *im*, *vom*, *zum*. Die feminine Form *der* des Neutrum im Akkusativ *das* lassen standardsprachlich nur jeweils die Verschmelzungen *zur* sowie *ans*, *ins*, *zu*; nicht-standardsprachlich sowie in Idiomen auch: *aufs*, *hinters*; man vergleiche z.B. *auf Geratewohl*, *hinters Licht führen*.

Ausschließlich in **Nachstellung** wird z.B. halber, ganz überwiegend *zufolge* gebraucht. Ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied prä- oder postponiert werden z.B. *gemäß* und *wegen*. Eine polyseme Präposition wie *nach* hingegen ist in

Nachstellung nur in der Lesart, „entsprechend, gemäß“, nicht in temporaler Lesart möglich 18, C. 288].

Nachgestellt und zu Präpositionaladverbien zusammengerückt werden ansonsten vorangestellte - nur Präpositionen des alten Stammes, vgl. dazu unten – bei den Adverbien *da*, *wo* (jeweils bei mit Vokal beginnender Präposition mit Fugen-/r/), sowie – nur bei eine Teilmenge möglich – bei hier: *daran*, *darin*, *wofür*, *womit*, *hierin*, *hiermit* usw. Auch mit den Elementen *hin* und *her* wird bei lokalen Präpositionen so verfahren: *hinab*, *hinauf*, *hindurch*, *hinter*, *herbei*, *hervor*, *herüber* *heraus* usw.

Präpositionaladverbien weisen, allerdings überwiegend nur regionalsprachlich im Norden, eine weitere Stellungsbesonderheit auf: Der Adverb Teil kann ins Vorfeld versetzt werden, die Präposition bleibt in ihrer üblichen Stellung im Mittelfeld:

(54) **Da** habe ich nichts **von** gehalten.

statt:

(54a) **Davon** habe ich nichts gehalten.

Ein Motiv für die Herausbildung von Präpositionaladverbien kann darin bestehen, daß ein Aufeinandertreffen der proklitischen Präposition und der unbetonbaren (enklitischen) Anapher es vermieden werden soll. statt *für es* z.B. muß es heißen *dafür*.

Statt Prä-/ Postposition +Sprecher-, Hörer - oder Persondeixis heißt es bei *wegen*, *halber* und *um...willen* jeweils: *meinetwegen*, *deinetwegen*, *seinetwegen*, *ihretwegen*, *unseretwegen*, *euretwegen*, *meinethalber* usw.; *(um) meinetwillen* usw.

Um... willen ist die einzige eindeutige **Zirkumposition**. Viele andere Kombinationen von voran- und nachgestelltem präpositionalem Element hingegen entziehen sich einer solch klaren Einordnung. Wir stellen zunächst die die Phänomene vor und erörtern dann im Zusammenhang mit der Frage der Charakterisierung auch das Verhältnis zum abtrennbaren Verbpräfix.

Von Zirkumpositionen unterscheiden sich die Elemente der beiden folgenden Gruppen zu nächst dadurch, daß der prä- oder der postponierte Bestandteil austauschbar ist, daß also keine feste Verbindung vorliegt:

(55) **Vom** Bahnhof **aus/ab/an** sind es fünf Kilometer.

Nach dem Bahnhof **zu** den es fünf Kilometer.

Wir fahren **von** Frankfurt **aus**.

(56) Wir krochen **unter** dem Zaun **durch**.

Wir liefen **zwischen** den Bäumen **durch**.

Wir wateten **durch** den Fluß **durch**.

Wir gingen **am** Bach **entlang**.

Wir liefen **vor** dem Gebäude **entlang**.

Zwischen der Gruppe (55) und der Gruppe (56) gibt es folgende Unterschiede: Bei (56) können Verb und postponiertes Element zusammenrücken, Präposition und NP können gemeinsam ins Vorfeld gesetzt werden, während das postponierte Element im Mittelfeld verbleibt. Beiden ist bei Gruppe (55) nicht möglich:

(56a) daß wir **unter** dem Zaun **durch**krochen

Daß wir **am** Bach **entlang**liefen

(56b) **Unter** dem Zaun krochen wir **durch**.

Am Bach liefen wir **entlang**.

(55a) *daß es fünf Kilometer **vom** Bahnhof **aussind**

*daß wir **vom** Bahnhof **aus**fuhren

(55b) ***Vom** Bahnhof sind es fünf Kilometer **aus**.

***Vom** Bahnhof fuhren wir **aus**.

Eher wie die Elemente in (56) verhält sich die Verbindung *auf... zu*.

(57) Wir gingen/kamen/liefen **auf** ihn **zu**

Daß wir **auf** ihn **zu**gingen

Auf ihn gingen wir **zu**

aber auch:

(57a) **Auf** ihn **zu** gingen wir raschen Schrittes.

Man beachte auch, daß bei temporal-durativen Bestimmungen *durch* ohne vorausgehende Präposition postponed wird. Auch dieses *durch* kann inkorporiert werden: die ganze Nacht *durch* arbeiten – die ganze Nacht durcharbeiten. Offenbar nach diesem Vorbild wurde auch z.B. bei *den Hals der Ampulle* durchsägen, *das Buch* durchlesen verfahren, wo die Fügung mit postponed Präposition kaum grammatisch ist: *den Hals der Ampulle durch* sägen, *das Buch durch* lesen [17, S. 44-45].

Wir können somit die postponed Elemente als synchron syntaktisch „inkorporierbare“ von den synchron syntaktisch nicht-inkorporierbaren unterscheiden. Bei den Beispielen können wir davon ausgehen, daß die postponed Elemente nachgestellte Präpositionen sind, die sich möglicherweise zusammen mit den vorangestellten Präpositionen zu Zirkumpositionen entwickeln.

Die oben erklärte Gruppe bedarf weiterer Klärungen. Zunächst ist festzuhalten, daß auch verbadjacent die postponed und die inkorporierte Variante koexistieren:

(58) daß wir *durch* den Wald *durch* gekrochen sind

(59) daß wir *durch* den Wald durchgekrochen sind

Die beiden Varianten unterscheiden sich in der Akzentstruktur und in der Bedeutung. Bei Verbinkorporierung trägt das inkorporierte Element den verbalen Wortakzent, in postponed Stellung bleibt die Präposition unbetont. Unterschiedlichkeit zeigt sich auch in den doppelten Topikalisierungsmöglichkeiten:

(58a) zu(58) **Durch** den Wald **durch** sind wir gekrochen.

Gekrochen sind wir **durch** den Wald **durch**.

(59a) zu (59) **Durch** den Wald sind wir durchgekrochen.

Durchgekrochen sind wir **durch** den Wald

Bei Inkorporierung liegt Konversion der Präposition in ein abtrennbares Verbpräfix vor.

Bei nicht-inkorporiertem Status hingegen handelt es sich um die postponierte Präposition. Zwar verhalten sich *durch* und *entlang* hier sehr ähnlich wie die Adverbien in modifikativen Adverbialkomplexen wie.

zum Bahnhof zurück, durch den Wald hindurch

Daher liegt es nahe, *durch* hier als Verkürzung von *hindurch* zu betrachten und postponiertes *durch* selbst in dieser Position der Wortart Adverb zuzuweisen. Auch bei *entlang* ist diese Lösung denkbar. Dagegen sprechen jedoch folgende Argumente:

- Anders als bei modifikativen Adverbialkomplexen ist die Reihenfolge nicht umkehrbar:

(61) daß wir **hindurch durch** den Wald krochen.

versus

(61a) *daß wir **durch durch** den Wald krochen.

(61b) *daß wir **entlang am** Bach gingen.

- Anders als das Adverb von modifikativen Adverbialkomplexen ist *durch* nicht, *entlang* kaum allein topikalisierbar:

(62) **Hindurch** krochen wir den Wald.

versus:

(62a) ***Durch** krochen wir durch den Wald.

(62b) ***Entlang** gingen wir am Bach.

1.3. Präpositionen und zugehörige abtrennbare und nicht-abtrennbare Verbpräfixe (Exkurs)

Die Herausbildung abtrennbarer Verbpräfixe ist ein Wortbildungsprozeß, dessen Ergebnisse nur doch teilweise synchron auf präpositionale (oder andere) Vorbilder zurückführbar sind, so bei den Präfixen *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *mit*, *nach*, *über*, *um*, *unter*, *vor*, *wider*. Häufig liegen Lexikalisierungen vor d.h. die Bildungen sind nicht mehr rein kompositional aus Präfixbedeutung + Verbbedeutung erklärbar, sondern haben mehr oder minder starke Bedeutungsspezialisierungen erfahren (z.B. *absetzen*, *anbieten*, *durchstehen*, *mitteilen*, *vorspielen*) [21, S. 40].

Vor allem aber ist die historische Dimension zu berücksichtigen. So gehen Präfixbildung häufig auf heute veraltete Gebräuche der Präposition zurück, wie etwa bei *abfallen*, *absinken*, wo im Präfix noch die Bedeutung von ab in Sinne von, von oben herunter erhalten ist. Dieser Gebrauch beginnt bei der Präposition (nach DWB) schon im Mhd, zu erlöschen, taucht jedoch noch bis ins 17.Jh. vereinzelt auf, z.B. *fiehl er ab dem ros*.

Auch synchron noch von Interesse ist jedoch neben der Inkorporierung durch Postposition (wie oben geschildert) ein weiteres noch syntaktisch rekonstruierbares Verfahren: die Inkorporierung durch Ellipse. Diese kann man z.B. annehmen bei:

(1) daß er das Tuch **auf** den Tisch legt.

(1a) daß er das Tuch auflegt.

(2) daß die Decke **über** die Bettkante hängt.

(2a) daß die decke überhängt.

(3) daß er ein Loch **durch** die Wald bohrt.

(3a) daß er ein Loch durchbohrt.

Ähnlich auch: umlegen, umhängen, überwerfen, überziehen.

Inkorporierung durch Ellipse ist anders Inkorporierung durch Postposition mit einer **Reduktion** der Anzahl der Komplemente um eine Stelle verknüpft: Aus dreistelligem *legen* wird zweistelliges *auflegen*, aus zweistelligem *hängen* wird einstelliges *überhängen*. Semantisch handelt es sich bei der nunmehr weggelassenen Stelle um einen kontextuell erschließbaren Ereignisbeteiligten. Man beachte jedoch, daß auch bei den Präfixverben ein entsprechendes Direktivkomplement hinzugefügt werden kann: *etwas auf den Tisch auflegen*, *auf das Pferd aufsteigen*, *ein Loch durch die Wand durchbohren*. Die direkte Information wird dann zweifach formuliert.

Trotz aller lexikalischen Sonderwege steht die Inkorporierung abtrennbarer Verbpräfixe auch insofern noch zwischen Wortbildung und syntaktischer Komplexbildung, als im Wortakzent die normale Verteilung des Gewichtungsakzentes von Komplement + Verb-Konstruktionen erhalten bleibt:



Es handelt sich also bei den Verben mit nicht-abtrennbarem Präfix um einen Übergang vom Muster des TRANSFERS zum Muster der AFFIZIERUNG. Ähnlich auch die Paare: *etwas um jemandem hüllen* – *jemandem mit etwas umhüllen*; *etwas um etwas bauen* – *etwas mit etwas umbauen*. Wo die mit dem Muster der Affizierung verbundene holistische Interpretation ausgeschlossen ist, liegen keine entsprechenden Paare vor:

(6) Er zieht ein Seil **durch** die Öffnung
aber nicht

(6a) *Er **durch**zieht die Öffnung mit einem Seil.

Man beachte auch, daß effizierte Objekte einem Übergang vom Muster mit Akkusativkomplement und Dativkomplement zum Muster mit Akkusativkomplement und ornative *mit*- Phrase ausschließen:

(7) Er bohrt ein Loch durch die Wand.

(7a) *Er durchbohrt die Wand mit einem Loch.

Schlüsse zum 1. Kapitel

1. Nachgestellt und zu Präpositionaladverbien zusammengedrückt werden ansonsten vorangestellte - nur Präpositionen des alten Stammes, vgl. dazu unten – bei den Adverbien *da*, *wo* (jeweils bei mit Vokal beginnender Präposition mit Fugen-/r/), sowie – nur bei einer Teilmenge möglich – bei hier: *daran*, *darin*, *wofür*, *womit*, *hierin*, *hiermit* usw. Auch mit den Elementen *hin* und *her* wird bei lokalen Präpositionen so verfahren: *hinab*, *hinauf*, *hindurch*, *hinter*, *herbei*, *hervor*, *herüber* *heraus* usw.

2. Der Wechsel im regierten Kasus ist an die Position gebunden. So ist bei *entlang* im Falle der Voranstellung Dativ (oder auch Genetiv) möglich, bei Nachstellung präferiert Akkusativ, der Genetiv ist dann ausgeschlossen. Bei der üblichen **Voranstellung** von Präpositionen kann das Zusammentreffen von *an*, *bei*, *in*, *von* und *zu* mit dem bestimmten Artikel *dem* zu Verschmelzungen führen: *am*, *beim*, *im*, *vom*, *zum*.

3. Die feminine Form *der* des Neutrum im Akkusativ *das* lassen standardsprachlich nur jeweils die Verschmelzungen *zur* sowie *ans*, *ins*, *zu*; nichtstandardsprachlich sowie in Idiomen auch: *aufs*, *hinters*; *man vergleiche z.B. auf Geratewohl, hinters Licht führen*.

4. Der Wechsel in der Kasusreaktion ist auf eine mangelnde Integration in das deutsche Sprachsystem zurückzuführen. Die aus dem Lateinischen übernommenen Ausdrücke *per*, *pro* und *via* werden nur mit artikellosen Substantiven verbunden; auch attributive Adjektive kommen selten vor. Die Reaktion ist daher nur schwer auszumachen.

5. Morphologisch komplexe denominalen Präpositionen wie *anhand*, *anstatt*, *anstelle*, *aufgrund*, *infolge*, *inmitten*, *zugunsten*, *zuungunsten* (entstanden aus Präposition + Nomen) oder *anfangs*, *angesichts*, *ausgangs*, *mangels*, *mittels*, *namens*, *zwecks* (Nomen + Genetivmorphem) oder *abzüglich*, *anlässlich*, *bezüglich*, *hinsichtlich*, *rücksichtlich*, *vorbehaltlich*, *zuzüglich* (Nomen + Adjektivsuffix –lich) lassen den Dativ in der Regel nicht zu, sondern statt des Genetivs gegebenenfalls auch die Präposition *von*.

6. Denominale Bildungen sind teilweise unter Ellipse von Präpositionen erfolgt, so bei den heute morphologisch einfachen *dank, kraft, laut, vermöge*, z.T. auch unter Anbindung der Präpositionen an das „bloße“ Nomen, so bei *anhand, anstelle, aufgrund, infolge*, in anderen Fällen mit einem angefügten, ursprünglich als adverbialer Genitiv zu deutenden –s, so bei *anfangs, behufs, mangels, mittels, seitens, vermittels, zwecks*.

7. Die unterschiedlichen Herkunftsweisen spiegeln sich teilweise in unterschiedlichen syntaktisch-rektionalen Eigenschaften wider: Nur die denominalen Bildungen lassen Genetiv (oder *von*) zu, unter diesen weisen nur die ursprünglich deverbale Elemente auch andere Rektion auf, insbesondere wenn sie mit einer weiteren Präposition kombiniert sind (*bezüglich (auf), rücksichtlich (auf), zuzüglich (zu)*).

8. Halbelemente mit deverbale Nomina wie *in bezug, im Hinblick, mit Blick, mit Rücksicht* bewahren die Rektion der anschließenden Präposition *auf*. Der Übergangscharakter noch nicht voll präpositionalisierter Bildungen spiegelt sich im Schwanken der Schreibung wider: *auf Grund von* versus *aufgrund von, zu Lasten* versus *zulasten* usw.

9. Die besondere, historische verbrieft Nähe der Präpositionen zu den Adverbien zeigt sich zum einen darin, daß bestimmte lokale Präpositionen und Lokaladverbien in Wortlaut und Bedeutung einander analog sind: *außer – außern, hinter – hinten, in – innen, ob* (veraltet, z.B. *Rothenburg ob der Tauber*) bzw. *über – oben, unter – unten, vor – vorne*. Andere Elemente wie *rechts, links, diesseits, jenseits* haben einen Gebrauch in beiden Klassen. Auf die Ähnlichkeit zwischen postponierter Präposition, etwa *durch, entlang*, und Adverbien modifikativen Adverbialkomplexen ist ebenfalls hinzuweisen.

10. Zu lokale Adverbphrasen muß gegebenenfalls eine direktive (adlative oder ablative) Präposition hinzutreten, da das vektorielle Bedeutungsmoment von ihnen selbst nicht ausgedrückt wird. Lokale Präpositionen sind dagegen ausgeschlossen. (z.B. **in/vor oben stehen*).

11. Die Präpositionen *um*, *anstatt/statt* sowie *ohne* werden zur Einleitung einer Infinitivkonstruktion gebraucht; *anstatt/statt* und *ohne* zusammen mit *daß* als Einleiter von Nebensätzen (vgl. Kapitel H1, Abschnitt 2.). die Präpositionen *außer* verbindet sich mit *daß*- und *wenn*- Sätzen, mit Infinitivkonstruktionen (Infinitiv mit *zu*) und *um... zu*- Infinitivkonstruktionen. Zu den Präpositionen *bis*, *seit* und *während* gibt es direkte Pendanten bei den Subjunktionen. In all diesen Fällen regieren die Ausdrücke keinen Kasus. Zwischen der Verwendung als Präpositionen in nominalen Adverbialia und als Einleitungselemente von Satz- oder infinitivförmigen Adverbialia gibt es jedoch klare Parallelen.

12. Die Angabe zur Anzahl der Präpositionen im Deutschen schwanken zwischen 27 und der - wohl realistischeren – Zahl von ca. 200. Bereits dies deutet darauf hin, daß es sich bei den Präpositionen nicht, wie häufig postuliert, um eine absolut geschlossene Wortklasse handelt. Im Zuge der Sprachentwicklung hat sie immer wieder Zugänge erfahren. Zu der ältesten Schicht der auf meist lokale Adverbien zurückgehenden Präpositionen kamen in mehreren Entwicklungsschüben.

Zugänge aus anderen Wortarten wie den Verben in Form von Partizipien des Präpositionens (*während*, *entsprechend*, *betreffend*) und von Partizipien des Perfekts (*ausgenommen*, *ungeachtet*, *unbeschadet*).

13. Inkorporierung durch Ellipse ist anders Inkorporierung durch Postposition mit einer **Reduktion** der Anzahl der Komplemente um eine Stelle verknüpft: Aus dreistelligem *legen* wird zweistelliges *auflegen*, aus zweistelligem *hängen* wird einstelliges *überhängen*. Semantisch handelt es sich bei der nunmehr weggelassenen Stelle um einen kontextuell erschließbaren Ereignisbeteiligten. Man beachte jedoch, daß auch bei den Präfixverben ein entsprechendes Direktivkomplement hinzugefügt werden kann: *etwas auf den Tisch auflegen*, *auf das Pferd aufsteigen*, *ein Loch durch die Wand durchbohren*. Die direkte Information wird dann zweifach formuliert.

14. Die Herausbildung abtrennbarer Verbpräfixe ist ein Wortbildungsprozeß, dessen Ergebnisse nur doch teilweise synchron auf

präpositionale (oder andere) Vorbilder zurückführbar sind, so bei den Präfixen *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *mit*, *nach*, *über*, *um*, *unter*, *vor*, *wider*. Häufig liegen Lexikalisierungen vor d.h. die Bildungen sind nicht mehr rein kompositional aus Präfixbedeutung + Verbbedeutung erklärbar, sondern haben mehr oder minder starke Bedeutungsspezialisierungen erfahren (z.B. *absetzen*, *anbieten*, *durchstehen*, *mitteilen*, *vorspielen*).

15. Bei Inkorporierung liegt Konversion der Präposition in ein abtrennbares Verbpräfix vor.

Bei nicht-inkorporiertem Status hingegen handelt es sich um die postponierte Präposition. Zwar verhalten sich *durch* und *entlang* hier sehr ähnlich den Adverbien in modifikativen Adverbialkomplexen wie.

Kapitel 2

Die Syntax der Präpositionalphrase

2.1. Der konstruktive Aufbau von Präpositionalphrase

Im einfachen Standardfall besteht eine Präpositionalphrase aus einer vorangestellten Präposition und einer beliebig komplex ausgebauten Nominal oder Protermphrase. Da wir NP und PROP als Flexionsterme (T_{flex}) zusammenfassen, haben Präpositionen dann die Kategorie PP/T_{flex} , und die entsprechende kategoriale Konstitutionsregel lautet:

$PP \rightarrow PP/T_{flex} T_{flex}$

und im einzelnen:

$PP \rightarrow PP/NP NP$ *auf dem Tisch*

$PP \rightarrow PP/PROP PROP$ *neben ihm selbst*

Man beachte, daß die allgemeinere Regel

$PP \rightarrow PP/T T$

nicht zutreffend ist, da Infinitivkonstruktionen und Untersätze in Termfunktion im allgemeinen nicht Operanden von Präpositionen sein können. Man denke jedoch auch an das Vorkommen von *statt/(an)statt, ohne, außer* als (zu *daß* hinzutretende) Nebensatzeinleiter sowie an das Vorkommen von *um, (an)statt* und *ohne* zur Einleitung von Infinitivkonstruktionen.

In dieser einfachen Form operieren Präpositionen somit auf Termphrasen, die Kasuskategorisierungen aufweisen. Es gibt jedoch weitere Konstruktionsmöglichkeiten für Präpositionalphrasen.

Unberücksichtigt bleibt dabei, daß Präpositionalphrasen den syntaktischen Bereich einer Gradpartikel bilden können, wie z.B. in folgenden Fällen:

- (1) sogar auf dem Flohmarkt/ auf dem Flohmarkt sogar/nur mit dir/selbst im hintersten Winkel

Erweiterungen von PP:

- (i) eine NP erweitert eine PP nach links:

- (2) **ein ganzen Stück** vor der Ampel, **fünf Minuten** vor zwölf

- (ii) eine Adjektivphrase erweitert einen PP nach links:

(3) **kurz** vor der Ampel, **kurz** vor zwölf

(iii) eine PP erweitert eine PP (nach rechts oder nach links):

(4) in Frankfurt **in der Waldstraße**, am Montag **um zwölf Uhr** bzw.

(4a) **in Frankfurt** in der Waldstraße, **am Montag** um zwölf Uhr

(iv) eine Adverbphrase erweitert einen PP (nach rechts oder nach links):

(5) vor der Ampel **ganz rechts**, um fünf Uhr **morgens** bzw.

(5a) **ganz rechts** vor der Ampel, **morgens** um fünf Uhr

Wir stellen fest, daß diese Erweiterungsmöglichkeiten a) an eine bestimmten kombinatorische Verwendung der PP gebunden sind, nämlich an die Verwendung als lokale, temporale (sowie bestimmte maßbezeichnende) Adverbialia, b) nicht nur für PP gelten, sondern auch für NP, ADJP und ADVP in Adverbialfunktion.

Man vergleiche:

(ad i) (6) wir hielten **ein ganzes Stück** vor der Ampel. NP erweitert PP (ADVG_{lok})

(7) Wir hielten **ein ganzes Stück** weiter oben. NP erweitert ADVP (ADVG_{lok})

(8) Sie kam **fünf Minuten** vor zwölf. NP erweitert PP (ADV_{temp})

(9) Sie kam **fünf Minuten** später. NP erweitert ADJP (ADVG_{temp})

(10) Sie wiegt **drei Kilo** zu viel. NP erweitert ADVP (ADVG_{maß})

(ad ii) (11) Er kam **kurz** vor zwölf.

(12) Er kam **kurz** danach.

(ad iii) (13) Er wohnt in der Waldstraße **in Frankfurt/in Frankfurt** in der Waldstraße.

(14) Er wohnt ganz hinten **in der Waldstraße/in der Waldstraße** ganz hinten.

(15) Er kam spät abends **am Montag / am Montag** spät abends.

(ad iv) (16) Er hielt vor der Ampel **ganz rechts** / **ganz rechts** vor der Ampel.

(17) Er hielt außen **ganz rechts** / **ganz rechts** außen.

(18) Er kam morgens **ganz früh** / **ganz früh** morgens.

In den Fällen (i) bis (iv) handelt es sich um Modifikation von Adverbialia durch Adverbialia. Dabei gehören jeweils (i) und (ii), sowie (iii) und (iv) enger zusammen: In (i) wird quantitativ, in (ii) qualitativ das Maß der durch das modifizierte Adverbialia ausgedrückten Distanz angegeben. Wir bezeichnen die Typen (i) und (ii) zusammenfassend als MASSMODIFIZIERTE ADVERBIALA.

In (iii) und (iv) wird aus jeweils zwei (bei Rekursion auch mehreren) semantisch gleichartigen Adverbialia ein MODIFIKATIVER ADVERBIALKOMPLEX gebildet. Modifikative Adverbialkomplexe sind gegenüber zwei semantisch andersartigen, jedoch an der Oberfläche ähnlichen oder gar identischen Konstruktionstypen abzugrenzen: gegenüber dem Neuansatz und gegenüber der Attributkonstruktion zum eingebetteten Nomen:

Gehen wir aus von dem modifikativen Adverbialkomplex in (16a):

(16a) Er hielt vor der Ampel ganz rechts.

Neuansatz läge vor bei folgender intonatorischer bzw. graphemischer Gestaltung:

(16b) Er hielt vor der Ampel – ganz rechts.

Er hielt vor der Ampel – ganz rechts.

Er hielt vor der Ampel, d.h. also ganz rechts´.

Beim „Neuansatz“ handelt es sich um eine appositive Konstruktion, zwischen den beiden Denotaten besteht Referenzidentität.

Attributkonstruktion zum eingebetteten Nomen liegt vor, wenn wir folgende Struktur zuweisen:

(16c) Er hielt [PP vor [NP der [N Ampel [N/N ganz rechts]]]]

Er hielt vor der ganz rechts befindlichen Ampel´.

Parallel zu Zeitspezifikationen wie

(16d) Er kam am [N Montag [N/N vor einer Woche]]

Werden auch *gestern vor einer Woche/morgen in einer Woche* usw. konstruiert. Hier liegt kein modifikativer Adverbialkomplex vor: Weder wird das Zeitintervall ‚gestern/morgen‘ noch das Intervall ‚vor/in einer Woche‘ näher bestimmt.

Während die maßmodifizierten Adverbialia in (i) und (ii) sich wie typische Modifikationsfälle verhalten, weisen die modifikativen Adverbialkomplexe in (iii) und (iv) typische Besonderheiten auf:

- Modifikator und Modifikand können in (i) kaum und in (ii) nicht getrennt werden, also keine eigene Stellungseinheit bilden dies ist bei (iii) und (iv) möglich:

(19) **?Ein ganzen Stück** hielt **vor der Ampel**.

(20) ***Kurz** kam er **vor zwölf**.

(20) hat eine akzeptable Lesart, bei der *kurz* als selbständiges Durativadverbiale fungiert.

aber:

(21) **In Frankfurt** wohnt er **in der Waldstraße**.

(22) **Ganz rechts** hielt er **vor der Ampel**.

Man beachte, daß hier bei drei- oder mehrteiligen modifikativen Komplexen beliebige, „Restrukturierungen“ (Terminus der generativen Grammatik, z.B. in Wunderlich 1984 a) in einzelne Stellungseinheiten möglich sind:

(23) Er wohnt **in Frankfurt in der Waldstraße auf der rechten Seiten hinten**.

(23a) **In Frankfurt** wohnt er **in der Waldstraße auf der rechten Seiten hinten**.

(23b) **In Frankfurt in der Waldstraße** wohnt er **auf der rechten Seiten hinten**.

(23c) **In Frankfurt in der Waldstraße auf der rechten Seiten** wohnt er **hinten**.

Die Entscheidung dafür, hier in jedem Fall doch **eine** primäre Komponente als zugrundlegend anzunehmen, gründet sich auf zwei Beobachtungen:

Zum einen kann der gesamte modifikative Komplex die Vorfeldposition einnehmen. Zum anderen würde die Annahme mehrerer Komponenten beim Gebrauch als Adverbialkomplement(e) zu Schwierigkeiten führen. Denn es ist ja generell davon auszugehen, daß jede Argumentrolle nur einmal ausgeführt wird: Ebenso wenig wie es zwei AGENS- oder PATIENS-Argumente gibt, soll es auch keine zwei (oder mehr) LOKATIV-Argumente geben. Besonders relevant wird dies, wenn es sich um die Argumente von Bewegungs- oder Transfervenben handelt, bei denen die LOKATIV-Rolle als in drei Teilrollen aufgespalten zu denken ist, in die der QUELLE, des WEGES und des ZIELES:

(24) Man fuhr **von Stuttgart über Frankfurt nach Berlin**.

Vergleichbares gilt auch bei der Angabe des Maßes einer Veränderung (K_{dil}). Hier kann zu der eigentlichen Angabe des Distanzmaßes die Angabe einer Art DISTANZ-QUELLE und eines DISTANZ-ZIELES hinzutreten:

(25) Die Temperatur stieg **um drei Grad** **von 15** **auf 18 Grad**

DISTANZ-MASS DISTANZ- DISTANZ-ZIEL
QUELLE

Auch hier hätten wir es demzufolge mit einem modifikativen Adverbialkomplex besonderer semantischer Art zu tun.

2.2. Präpositionalphrasen und Modifikator

Der Modifikator kann in (i) und (ii) nicht als direkt auf die Präposition bezogenes Adverbiale gebraucht werden; in (iii) und (iv) ist dies möglich:

(26) ***Ein ganzes Stück** hielten wir.

(27) ***Kurz** kam er.

aber:

(28) **In Frankfurt** wohnt er.

(29) **Ganz rechts** hielt er.

- Modifikator und Modifikand sind in (i) und (ii) ihrem Status nach klar geschieden; bei (iii) und (iv) ist nicht einmal klar, wie Modifikation hier genau zu deuten ist.

Wir wollen, strikt formal dem Gedanken der restriktiven Modifikation folgend, davon ausgehen, daß diejenige Teilkomponente als Modifikand zu betrachten ist, die das zunächst in einem ersten Schritt zu ermittelnde „Grund“-Denotat bezeichnet, während der Modifikator das erst relativ zu diesem Grund-Denotat in einem zweiten Schritt wirksam werdende Denotat bezeichnet. So ist in einem Beispiel wie

(30) Man fand ihn **im Keller unter einem Faß**.

bei der Analyse

(30a) Man fand ihn [[im Keller] unter einem Faß]
 | |

Modifikand Modifikator

das Denotat von *im Keller* als Grund-Denotat zu betrachten, das Denotat von *unter einem Faß* als darauf operierende Modifikation. Wir könnten dann umschreiben:

„Man fand ihn in einer Region, die sich im Keller befindet. Von allen Keller-Regionen kommt dabei nur eine unter einem Faß befindliche in Frage“.

Legen wir dagegen die folgende Analyse zugrunde:

(30b) Man fand ihn [im Keller [unter einem Faß]]
 | |
 Modifikator Modifikand

so ist das Denotat von *unter einem Faß* als Grund-Denotat zu betrachten, das Denotat von *im Keller* als darauf operierende Modifikation. Wir könnten also umschreiben:

„Man fand ihn in einer Region, die sich unter einem Faß befindet. Von allen Unter-Faß-Regionen kommt dabei nur eine im Keller befindliche in Frage“.

Wie in diesem Beispiel laufen beide Modifikationsrichtungen in der semantischen Endabrechnung häufig auf dasselbe hinaus. Es gibt jedoch auch andere Fälle. Man kontrastiere die beiden Interpretationen von:

(31) Man fand ihn **hinten im Keller**.

(31a) „Man fand ihn in einer (deiktisch oder intrinsisch zu bestimmenden) hinten liegenden Region, dort wiederum im Keller“.

(31b) „Man fand ihn in einer im Keller befindlichen Region, dort wiederum hinten“.

Man beachte, daß der Satz nur in Lesart a)-nicht jedoch in Lesart b)-mit Wahrheit behauptet werden kann, wenn der Mann im vorderen Teil eines im Hinterhaus eines Gebäudes befindlichen Kellers gefunden wurde.

Was die Disambiguierung der Modifikationsverhältnisse angeht, so ist auch die Reihenfolge kein eindeutiges Indiz: Geht man von Komplexen aus Stadt-und Straßenangabe wie in (4) bzw. (13) und (23) aus, so wird die Reihenfolge „Modifikand geht Modifikator voraus“ präferiert. Das heißt, wir würden dann auch präferiert in den Beispielen (30) und (31) die Analysen bzw. Lesarten a) annehmen. Für die jeweils andere Analyse/Lesart wäre dann die umgekehrte Reihenfolge präferiert, also:

(30') Man fand ihn **unter einem Faß im Keller**.

für (30b) und

(31') Man fand ihn **im Keller hinten**.

für (31b). Jedoch sind auch umgekehrte Reihenfolgen möglich. Hier kann – falls überhaupt semantische Unterschiede vorliegen – nur der Kontext differenzieren.

Wunderlich (1984a: 82) geht von der umgekehrten Präferenz „Modifikator geht Modifikand voraus“ aus. Er verallgemeinert dabei wohl unzulässig die Verhältnisse bei maßmodifizierten Adverbialia der Typen (i) und (ii).

Eine gewisse Sonderstellung innerhalb der modifikativen Adverbialkomplexe nehmen direktive komplexe mit *heraus*, *hervor*, *vorbei* ein. Hier ist, wie folgende Beispiele zeigen, eindeutig ein hinzutretendes lokales Adverbiales der Modifikator:

(32) Er kam **hinter den Bäumen hervor**.

versus

(32a) Er kam **hervor**.

(32b) *Er kam **hinter den Bäumen**.

(33) Er lief **an seiner Mutter vorbei**.

versus

(33a) Er lief **vorbei**.

(33b) *Er lief **an seiner Mutter**.

Auch bei *hinein, hinaus, herein, heraus* gibt es – hier allerdings direktive – Adverbialia, die nur als Modifikatoren – nicht als Modifikanden – interpretiert werden können:

(34) Der Vogel flog **zum Fenster/zur Türhinaus/hinein**.

versus

(34a) Der Vogel flog **hinaus/hinein**.

und dem anders zu interpretierenden:

(34b) Der Vogel flog **zum Fenster/zur Tür**.

Aus dem beschriebenen Regularitäten ergibt sich, daß die kategorialen Konstitutionsregeln für maßmodifizierte Adverbialia (Typen (i) und (ii)) sowie modifikative Adverbialkomplexe (Typen (iii) und (iv)) mit Hilfe der **Kombinationskategorien** Adverbiale (ADVG) in der Subklassifikation $ADVG_{lok/temp/maß}$ und der Kategorie des Adverbialmodifikators (ADVG/ADVG) zu formulieren sind, nicht mit Hilfe der Konstruktionskategorie PP. Sie lauten:

Regel für **maßmodifizierte Adverbialia**:

$$ADVG_i \rightarrow ADVG/ADVG \wedge ADVG_i$$

mit $i \in \{lok, temp, maß\}$ und $ADVG/ADVG = ADVG_{maß}$

Regel für **modifikative Adverbialkomplexe**:

$$ADVG_i \rightarrow ADVG/ADVG \wedge ADVG_i$$

mit $i \in \{lok, temp, maß\}$ und $ADVG/ADVG = ADVG_{maß}$

Wir fügen außerdem dem Regel für das Verhältnis zwischen der Kombinationskategorie $ADVG/ADVG$ und den dazugehörigen Konstruktionskategorie an. Sie ergibt sich aus (i) bis (iv) oben:

Konstruktionskategorie für Adverbialmodifikatoren: $ADVG/ADVG \Rightarrow NP, ADJP, PP, ADVP$

Wichtig nun ist die Feststellung, daß solche erweiterten Adverbialkomplexe in allen syntaktischen Funktionen der Adverbialia vorkommen. Also sowohl bei Adverbialsupplementen bei Adverbialkomplementen und adverbialen Attributen. Man vergleiche dazu jeweils die folgenden Belege:

Supplementfunktion:

(35) (...) und so dann an den Stellen, auf die mein Vater **in der Nacht zuvor bei seiner Heimkehr** stampfend die Füße gesetzt hatte.

(Handke).

(36) Er weiß, warum er **in gemessenem Abstand hinter dem Papst** die Ehrenkompanie einer Statmacht abgeschritten hat.

(Zeit).

Komplementfunktion:

(37) (...) jedoch sah er die Katze, die **zwischen den Krampen und Schaufeln unter der Stiege** gekauert hatte.

(Handke).

Attributfunktion:

(38) Ihre Wohnung **in Hamburg in der Waldstraße** war sehr schön gelegen.

Man beachte auch, daß diese komplexen Entfaltungsmöglichkeiten bei Präpositivkomplementen nicht gegeben sind. Diese Tatsache kann in Zweifelsfällen zur Disambiguierung zwischen der Verwendung als Adverbiale (Komplement oder Supplement) und als Präpositivkomplement beitragen. Man vergleiche:

(39) Er arbeitet [oben an der Maschine].

modifikativer Adverbialkomplex

(40) Er arbeitet [oben] [an seiner Dissertation].

Adv. Suppl. Präpositivkomplement

In der generativen Theorie wird neuerdings ebenfalls zwischen voll ausbaufähigen Präpositionalphrasen nach Art unserer modifikativen Adverbialkomplexe und anderen Präpositionalphrasen unterschieden. Rauh nennt

die Präpositionen des erstgenannten Typs „lexikalische Präpositionen“, sie „haben das Potential zur vollständigen Instantiierung des X-bar Schemas“. Sie sollen also wie eine NP aus Spezifizierer (z.B. *drei Schritte in drei Schritte vor Hans*), dem präpositionalen Kopf selbst, einem Komplement, also der regierten NP, und Adjunkten (z.B. *neben Elisabeth in drei Schritte vor Hans neben Elisabeth*) aufgebaut sein. Andere Präpositionalphrasen bestehen nur aus Kopf und Komplement. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß die komplexere Struktur generell für Adverbialia, nicht nur für Präpositionalphrasen gilt.

2.3. Der kombinatorische Beitrag von Präpositionalphrasen

Wie bereits aus dem vorangehenden Abschnitt deutlich wurde, kommen Präpositionalphrasen grundsätzlich zwei verschiedene Kombinationskategorien zu: die Kategorie des **Adverbiales** (ADVG) und die Kategorie des **Terms** (T). Beispiele sind jeweils:

(1) Man fand ihn **an einer Straßenecke**.

(2) Man erkannte ihn **an einer Zahnücke**.

Als Adverbialia wiederum können sie als Komplemente oder Supplemente gebraucht werden, wobei zwischen Verb- oder Satzbezug und Bezug auf eine nicht-verbale Kategorie (Nomen, Adjektiv) zu unterschieden ist. Beispiel für ein satzbezogenes adverbiales Supplement ist (1). Beispiele für die übrigen Fälle sind jeweils:

(3) Man begrüßte ihn **mit großer Freude**.

verbbezogenes Supplement

(4) Der Unfall ereignete sich **an einer Straßenecke**.

verbbezogenes Komplement

(5) Ein Haus **an einer Straßenecke** ist begehrt.

nomenbezogenes Supplement

(6) Die Fahr **nach Frankfurt** war angenehm.

nomenbezogenes Komplement

(7) Der zuvor **im Garten** noch ganz muntere ältere Herr ermüdete jetzt sichtlich.

adjektivbezogenes Supplement

- (8) Das **in meinem Besitz** befindliche Anwesen wird nicht verkauft.

adjektivbezogenes Komplement

Auch bei der den Adjektiven nahestehenden Adkopula können PP als adverbiale Komplemente und Supplemente auftreten:

- (9) Handgemein **mit ihm** möchte ich nicht werden.

Komplement der Kopulapartikel

- (10) Pleite bis **aufs letzte Hemd** verließ er die Stadt.

Supplement zur Kopulapartikel

Die Funktion als verb-bzw. satzbezogener Modifikator, also als Supplement, wie sie in (1) sowie (11)

- (11) Er kommt **um fünf Uhr**. Er kommt **wegen des Fahrrades**.

vorliegt, betrachten wir als grundlegend. Sie motiviert die Kategorisierung von Adverbialia (ADVG) als Vn/Vn. In der adverbialen Verwendungsweise kommen die durch die Präpositionen induzierten „autosemantischen“ Funktionen der Präpositionalphrasen voll zum Ausdruck, während diese in der Verwendungsweise als Terme zurücktreten. Adverbialia in der Funktion eines Modifikators von Nomina, von Adjektiven oder auch von Adverbialia (*in Frankfurt in der Waldstraße*, vgl. Abschnitt 2.1.oben) betrachten wir als ergebnis einer Umkategorisierung. Präpositional (oder durch ein Adverb) ausgedrückte Satzmodifikatoren können grundsätzlich immer auch als Modifikatoren der anderen syntaktischen Hauptkategorien Nomen und Adjektiv sowie gemäß den Einschränkungen als Modifikatoren von Adverbialia gebraucht werden, hinzu kommt der Gebrauch als Prädikativ:

Umkategorisierung-Regel für Adverbialia:

Ausdrücke der Kategorie Satzadverbiale (=V0/V0) können-unter bestimmten Beschränkungen-in Ausdrücke der Kategorien N/N, ADJP/ADJP, PRD oder ADVG/ ADVG umkategorisiert („angehoben“) werden.

Daß wir hier von einer gemeinsamen Grundkategorisierung als Adverbiale ausgehen, erklärt sich aus den gemeinsamen semantischen Eigenschaften bei

jeweils wechselndem Bezug: Drückt z.B. eine PP wie *in Frankfurt* als satzbezogenes Adverbiale eine Lokalisierung für das entsprechende Ereignis aus, so drückt der Ausdruck mit Bezug auf ein Nomen wie in *ein Haus in Frankfurt* ebenfalls eine Lokalisierung aus.

Die Verwendung von Adverbialia als Komplemente geht auf besondere semantische Eigenschaften des Bezugselementes, also des Verbs, des Nomens oder Adjektivs, zurück. Hier gehen wir davon aus, daß die Angabe der Kategorie ADVG in der Schrägstrichkategorie des Bezugselementes (also in dessen Subkategorisierungsregel) vorgesehen ist. So hat z.B. ein Verb wie *stehen* die Kategorie (V0/T)/ADVG.

Präpositionalphrasen, die als Terme zu kategorisieren sind, werden nur als Komplemente gebraucht, Supplementfunktion ist hier ausgeschlossen.

Schlüsse zum 2. Kapitel

1. Die Neubildung von Präpositionen kommt dem Bedarf einer Differenzierung in der Bezeichnung von Beziehungen (meist zwischen Sachverhalten oder Ereignissen untereinander oder zwischen Ereignissen und Personen) nach. Wären Präpositionen nur grammatisch-strukturelle Morpheme, so wäre die Offenheit der Klasse kaum zu erklären.

2. Die besondere, historische verbrieftete Nähe der Präpositionen zu den Adverbien zeigt sich zum einen darin, daß bestimmte lokale Präpositionen und Lokaladverbien in Wortlaut und Bedeutung einander analog sind: *außer – außern, hinter – hinten, in – innen, ob* (veraltet, z.B. *Rothenburg ob der Tauber*) bzw. *über – oben, unter – unten, vor – vorne*. Andere Elemente wie *rechts, links, diesseits, jenseits* haben einen Gebrauch in beiden Klassen. Auf die Ähnlichkeit zwischen postponierter Präposition, etwa *durch, entlang*, und Adverbien modifikativen Adverbialkomplexen ist ebenfalls hinzuweisen.

3. Im einfachen Standardfall besteht eine Präpositionalphrase aus einer vorangestellten Präposition und einer beliebig komplex ausgebauten Nominal oder Protermphrase. Da wir NP und PROP als Flexionsterme (T_{flex}) zusammenfassen, haben Präpositionen dann die Kategorie PP/T_{flex} , und die entsprechende kategoriale Konstitutionsregel lautet:

→ $PP \quad PP/T_{flex} \ T_{flex}$

und im einzelnen:

→ $PP \quad PP/NP \ NP \text{ auf dem Tisch}$

→ $PP \quad PP/PROP \ PROP \text{ neben ihm selbst}$

Man beachte, daß die allgemeinere Regel

→ $PP \quad PP/T \ T$

4. Unberücksichtigt bleibt dabei, daß Präpositionalphrasen den syntaktischen Bereich einer Gradpartikel bilden können, wie z.B. in folgenden Fällen:

(6) sogar auf dem Flohmarkt/ auf dem Flohmarkt sogar/nur mit dir/selbst im hintersten Winkel

Erweiterungen von PP:

(v) eine NP erweitert eine PP nach links:

(7) **ein ganzen Stück** vor der Ampel, **fünf Minuten** vor zwölf

(vi) eine Adjektivphrase erweitert einen PP nach links:

(8) **kurz** vor der Ampel, **kurz** vor zwölf

(vii) eine PP erweitert eine PP (nach rechts oder nach links):

(9) in Frankfurt **in der Waldstraße**, am Montag **um zwölf Uhr** bzw.

(4a) **in Frankfurt** in der Waldstraße, **am Montag** um zwölf Uhr

(viii) eine Adverbphrase erweitert einen PP (nach rechts oder nach links):

(10) vor der Ampel **ganz rechts**, um fünf Uhr **morgens** bzw.

(5a) **ganz rechts** vor der Ampel, **morgens** um fünf Uhr

5. Modifikative Adverbialkomplexe sind gegenüber zwei semantisch andersartigen, jedoch an der Oberfläche ähnlichen oder gar identischen Konstruktionstypen abzugrenzen: gegenüber dem Neuansatz und gegenüber der Attributkonstruktion zum eingebetteten Nomen:

Gehen wir aus von dem modifikativen Adverbialkomplex in

6. Zum einen kann der gesamte modifikative Komplex die Vorfeldposition einnehmen. Zum anderen würde die annehmen mehrerer Komponenten beim Gebrauch als Adverbialkomplement(e) zu Schwierigkeiten führen. Denn es ist ja generell davon auszugehen, daß jede Argumentrolle nur einmal ausgeführt wird: Ebenso wenig wie es zwei AGENS-oder PATIENS-Argumente gibt, soll es auch keine zwei (oder mehr) LOKATIV-Argumente geben. Besonders relevant wird dies, wenn es sich um die Argumente von Bewegungs- oder Transfervenben handelt, bei denen die LOKATIV-Rolle als in drei Teilrollen aufgespalten zu denken ist, in die der QUELLE, des WEGES und des ZIELES.

7. Eine gewisse Sonderstellung innerhalb der modifikativen Adverbialkomplexe nehmen direktive komplexe mit *heraus*, *hervor*, *vorbei* ein.

8. Auch bei *hinein*, *hinaus*, *herein*, *heraus* gibt es – hier allerdings direktive – Adverbialia, die nur als Modifikatoren – nicht als Modifikanden – interpretiert werden können. Wichtig nun ist die Feststellung, daß solche

erweiterten Adverbialkomplexe in allen syntaktischen Funktionen der Adverbialia vorkommen. Also sowohl bei Adverbialsupplementen bei Adverbialkomplementen und adverbialen Attributen.

9. Wichtig nun ist die Feststellung, daß solche erweiterten Adverbialkomplexe in allen syntaktischen Funktionen der Adverbialia vorkommen. Also sowohl bei Adverbialsupplementen bei Adverbialkomplementen und adverbialen Attributen.

10. Man beachte auch, daß diese komplexen Entfaltungsmöglichkeiten bei Präpositivkomplementen nicht gegeben sind. Diese Tatsache kann in Zweifelsfällen zur Disambiguierung zwischen der Verwendung als Adverbiale (Komplement oder Supplement) und als Präpositivkomplement beitragen.

11. In der generativen Theorie wird neuerdings ebenfalls zwischen voll ausbaufähigen Präpositionalphrasen nach Art unserer modifikativen Adverbialkomplexe und anderen Präpositionalphrasen unterschieden.

12. Als Adverbialia wiederum können sie als Komplemente oder Supplemente gebraucht werden, wobei zwischen Verb- oder Satzbezug und Bezug auf eine nicht-verbale Kategorie (Nomen, Adjektiv) zu unterschieden ist.

Kapitel 3

Die Semantik von Präpositionen und Präpositionalphrasen

Die Semantik von Präpositionen und Präpositionalphrasen findet neuerdings in logisch-semantischen und kognitiv-semantischen Ansätzen verstärkt Interesse, wobei allerdings meist nur lokale Verwendungen analysiert werden.

3.1 Kompositionale Bedeutung von Präpositionen und Präpositionalphrasen

Eine semantische Grundgröße, von der wir bei der Analyse von Präpositionalphrasen ausgehen, ist deren primäre Kategorisierung als Adverbiale (ADV_G). Semantisch wirken Präpositionalphrasen demnach primär als Modifikation von V₀-Denotaten, also Satzdenotaten und deren unterschiedlichen Aspekten, oder als Modifikationen von V_n-Denotaten ($n \geq 1$), also Prädikaten. Damit ist jedoch über die kompositionale Herleitung dieser Bedeutung aus den Bedeutungen der Bestandteile, im Regelfall also aus den Denotaten von Präpositionen und NP, noch nichts gesagt. Auch die Unterschiedlichen kompositionalen Umgebungen einer adverbialen, z.B. lokalen, PP sind damit noch nicht gewürdigt. Es sind daher folgende zwei Zusammenhänge zu klären:

- (i) die kompositionale **Binnen**-Semantik von PP
- (ii) die kompositionale **Außen**-Semantik von PP

Beide Aspekte sollen nicht streng voneinander geschieden, jedoch zunächst von (i) ausgehend- am Beispiel lokaler Phrasen dargestellt werden.

Lokale Präpositionen kann man zunächst als **regionenkonstituierende** Operationen auffassen (Bedeutungsaspekt a)).

Angewandt auf ein „inneres“ Argument, typischerweise die Spezifikation eines dreidimensionalen Gegenstandes, also eines Körpers, liefern sie jeweils präpositionsspezifische Regionen, also Denotate der „Ort“. Wendet man z.B. das Denotat von *auf* an *auf* das Denotat des inneren Argumentes *der Bank*, so erhält man als Denotat von *auf der Bank* eine Region, die den spezifischen Bedingungen der Präposition *auf* genügt, die „AUF-Region der Bank“. Solche können mit Hilfe des Instrumentariums der Topologie genauer definiert werden. Zur Verdeutlichung

sei an dieser Stelle bereits eine Abbildung eingefügt, die die spezifischen „AUF-Region“ bestimmter Gegenstandsarten zeigt (siehe Abbildung) 1) die AUF-Regionen sind jeweils als schraffierte Bereiche dargestellt.

Hier wird deutlich, daß Körper Ausgangspunkte, „Verankerungen“, von Lokalisierungen darstellen. Sie selbst werden jedoch sprachlich nicht als Orte oder Regionen gesehen.

Die Präposition *zwischen* fordert semantisch (mindestens) zwei innere Argumente, syntaktisch sind diese zum einen als koordinierte NP realisiert (z.B. *zwischen Mannheim und Heidelberg*). *Zwischen* liefert, angewandt auf das Denotat der koordinierten NP, die Region zwischen den einzelnen Gegenständen. Zum anderen kann *zwischen* auch vor pluralischen NP, Kollektivbezeichnungen oder Substanz-NP stehen (*zwischen den Bäumen, zwischen dem Vieh, zwischen dem Gras*).

Mit der Konstitution von Regionen ist jedoch die Bedeutung einer Präposition wie *auf* nicht erschöpft. Wie andere Präpositionen ist *auf* als **relationsstiftend** zu betrachten (Bedeutungsaspekten b)). Das heißt, *auf* bedeutet nicht einfach nur „AUF-Region von y“, sondern „in der AUF-Region von y befindlich“. Es wird also bezüglich eines weiteren „äußeren“ Argumentes eine Lokalisierungsrelation ausgedrückt. Dieses äußere Argument ist jedoch nie „Komplement“ der Präposition. Wie bei Prädikativen generell kann es durch das Subjekt einer Kopula-Konstruktion geliefert werden wie in

(1) das Buch ist auf der Bank.

Was nun die Außen-Semantik von lokalen PP angeht, so sind in der kombinatorischen Verwendung als **Satzadverbiale**, also als Modifikatoren von Ereignispropositionen, die beiden Bedeutungsaspekte a) und b) voll erhalten. Lokale PP in dieser Funktion dienen der Lokalisierungen von Ereignissen oder ereigniskonstitutiven Objekten in den jeweils präpositionsspezifisch bestimmten Regionen. Äußeres Argument ist daher entweder einer der Ereignisbeteiligten, das Ensemble der-an verschiedenen Argumentstellen benannten – Ereignisbeteiligten oder das Ereignis selbst. Im einfachsten Fall fallen diese Alternativen zusammen:

(2) die Kinder spielen auf der Straße.

„Die Kinder spielen und das Spielereignis und die Ereignisbeteiligten sind in der AUF-Region der Straße lokalisiert“.

Ein noch nicht generell geklärtes Problem ist, in welchen Fällen das Gesamtereignis lokalisiert wird und wann – welche – Beteiligten. In Fällen wie

(3) Eva spielt mit ihrer Puppe auf dem Tisch.

Wird nicht vorausgesetzt, daß Eva sich auf dem Tisch befindet. Auch die Puppe muß sich nicht während des gesamten Spielereignisses dort befinden. Hier ist eindeutig eine Lokalisierung nur des Ereignisses angesagt. Bei zweiwertigen Verben der Wahrnehmung und Kognition jedoch verhält es sich anders:

(4) Karl sieht auf dem Balkon eine Palme.

Bei (4) müssen nicht beide Ereignisbeteiligten auf dem Balkon befindlich sein, um eine Bewertung als „wahr“ zu erlauben. Es reicht jeweils einer aus. Karl mag im Zimmer stehend die auf dem Balkon befindliche Palme sehen. Oder er mag auf dem Balkan stehend die im Zimmer oder im Garten oder sonstwo befindliche Palme sehen. Man beachte jedoch, daß er schwerfällt, das Ereignis selbst zu lokalisieren, da Sehereignisse gar keinen natürlichen Ort haben, insofern als sie auf Sichtweite voneinander entfernte Beteiligte und deren Standorte miteinander verbinden.

In einem Fall wie (4) liegt es daher nahe, die lokale Phrase nicht als Satzadverbiale, sondern als Verbgruppenadverbiale zu betrachten. Die beiden unterschiedlichen, jeweils beteiligtenbezogenen Lokalisierungen können dann auf jeweils unterschiedliche Anbindungen der PP an die Verbgruppe zurückgeführt werden.

Diese wäre einer generellen Analyse von Lokalphrasen als Satzadverbialia nicht abträglich, wenn Sätzen der Art von (4) auch syntaktisch ein Sonderstatus zugewiesen werden könnte, bei dem *auf dem Balkon* in **einer** Lesart als einer „kleinen prädikativen Klausel“ („small clause“, vgl. Di Sciullo/Williams 1987: 37, Wunderlich 1991: 594) *auf dem Balkon eine Palme* gelten könnte. Solche kleinen prädikativen Klauseln weisen jedoch immer die umgekehrte Reihenfolge, also „zu

charakterisierender Gegenstand vor Charakteristikum“, auf. Ein Beispiel liegt in (5) vor:

(5) Ich vermute Karl im Berlin.

Wir gehen generell davon aus, daß lokale PP als Satzadverbialia, nicht als VG-Adverbialia wirken und somit zur Lokalisierung von Ereignissen gebraucht werden. Entsprechend der Kategorisierung als V0/V0 werden lokale Satzadverbialia insgesamt dann als Funktionen gedeutet, die nicht-lokalisierte Ereignisse abbilden auf Ereignisse, für die die entsprechende Lokalisierungsrelation gilt. Welche Beteiligten dabei im Einzelfall mit lokalisiert werden, ist verbabhängig. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß Sätze, die ein lokales Satzadverbialie enthalten, immer den Schluß auf die entsprechenden Sätze **ohne** das lokale Satzadverbialie erlauben. Das heißt z.B., aus (2) kann auf (2a) geschlossen werden:

(2) Die Kinder spielen auf der Straße.

(2a) Die Kinder spielen.

Diese Eigenschaft bezeichnen wir als Prinzip der **Gültigkeit des Schlusses auf den Modifikanden**.

Diese Eigenschaft lokaler Satzadverbialia kommt in der Bedeutungsbeschreibung – siehe zu Beispiel (2) – in einer „und“ – Verknüpfung zum Ausdruck.

Auch bei der kombinatorischen Verwendung als **Attribute**, Nomen-Supplemente, kommen beiden Bedeutungsaspekte zur Geltung. Lokale PP in dieser Funktion dienen zur Lokalisierung von Nomendenotaten, also Charakteristiken oder Mengen von Gegenständen, in Region.

(6) Haus auf der Insel

wird dann interpretiert als

„diejenigen x, so daß gilt: x ist ein Haus und x ist in der AUF-Region der Insel lokalisiert“.

Man beachte, daß auch hier der Schluß auf den Modifikanden gilt: Ein Haus auf der Insel ist in jedem Fall ein Haus. Lokale Satzadverbialia wie lokale Attribute lassen also den Schluß auf den Modifikanden zu.

Anders als beim Satzadverbiale kann ein Attributgebrauch häufig auch auf der objektsprachlichen Ebene in eine „und“-Verknüpfung zerlegt werden:

(6a) Hotel Adler ist ein Haus auf der Insel Rügen.

Es gilt:

(6b) Hotel Adler ist ein Haus und es ist auf der Insel Rügen.

Hier liegt also im engeren Sinne Intersektivität vor.

Wie oben bei Beispiel (1) angedeutet, kommen auch bei der Verwendung als Prädikativkomplement (K_{PRD}) beide Bedeutungskomponenten zum Tragen:

(1a) Das Buch ist auf der Bank/unter dem Tisch.

Das äußere Argument – hier typischerweise ein Gegenstand, kein Ereignis – wird bezüglich der präpositionsspezifischen Region „um“ das innere Argument lokalisiert.

Dagegen scheint bei der Verwendung als lokales **Komplement** (K_{ADV}) nur der Bedeutungsaspekt a), also die Konstitution einer Region, relevant zu sein. In dieser Funktion kommen lokale PP als Komplemente von Positionsverben wie *sitzen, stehen, liegen, wohnen* usw. vor. Positionsverben bezeichnen aber selbst bereits Lokalisierungsrelation, das Adverbiale hat nur die Aufgabe, den Ort oder die Region zu spezifizieren. So könnte man *stehen* in seiner zentralen Verwendungsweise fassen als, „in vertikaler Ausrichtung lokalisiert sein bezüglich einer Region“ bzw. „sich als Stehender/in vertikaler Ausrichtung in einer Region befinden“. Eine PP wie *auf der Bank* oder *in Frankfurt* hat dann nur noch Bedeutungsaspekt a), die Spezifizierung der Region, beizusteuern, so daß die Gesamtbedeutung von *in Frankfurt stehen* zu fassen wäre als „in vertikaler Ausrichtung in der IN-Region von Frankfurt lokalisiert sein“.

Mit dieser Analyse sind Adverbialkomplemente den prototypischen Komplementen, nämlich den Termen, semantisch angenähert. Wie Terme entwerfen sie nun Gegenstände, allerdings Gegenstände einer spezifischen Sorte

„Ort“, die erst durch die regionenkonstituierende Funktion der Präpositionen bereitgestellt werden.

Auf diesen Hintergrund ist die kategorialgrammatische Kategorisierung lokaler PP zu stellen. Lokale Phrasen mit den beschriebenen semantischen Eigenschaften werden als Komplemente zu Verben (*stehen, wohnen*), zu Nomina (*Wohnung*) und Adjektiven (*wohnhaf*), als Supplemente zu Sätzen (Satzadverbialia) und zu Nomina (*Haus auf der Wiese*) gebraucht. Ihre kombinatorischen Eigenschaften sind also durchaus unterschiedlich. Ausgehend von der Grundkategorisierung als V0/V0 (Satzadverbiale) wird beim Komplementgebrauch die Subkategorisierung einer Argumentstelle mit eben dieser Kategorie vorgenommen. Das Etikett ‚V0/V0‘ wird Teil der ‚Schrägstrichkategorie‘ des verbalen, nominalen oder adjektivischen Kopfes. Damit ist bereits eine Entscheidung zugunsten identischer Kategorisierung semantisch vergleichbarer Ausdrücke gefallen. Daher bietet es sich an, auch freien adverbialen Attributen zunächst die Kombinationskategorie ADVG (=V0/V0) zuzuweisen (siehe (6‘)) und erst durch Umkategorisierung zur Kategorie N/N zu gelangen. Andernfalls wäre ihr Status als lokale Modifikatoren in der Kategorisierung nicht erkennbar, sie würden direkt mit Genitivattributen gleichbehandelt.

Für eine Analyse mit der Umkategorisierung von ADVG zu N/N spricht auch, daß adverbiale Phrasen der lokalen, temporalen und differenzmaßbestimmenden Art in beliebiger kombinatorischer Umgebung zu modifikativen Adverbialkomplexen (siehe Abschnitte 2.) ausgebaut werden können; man vergleiche etwa:

(7) Ich wohne **unmittelbar an der Ecke**.

Wir begegneten uns häufig **unmittelbar an der Ecke**.

Das Haus **unmittelbar an der Ecke** gefällt mir.

Bei einer lambdakategorialen semantischen Repräsentation lokaler PP, im Beispiel der Phrasen *in Frankfurt*, kommen die angedeuteten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Außen-Semantik deutlich zum Ausdruck. Generell gehen wir

vor der Vereinfachung aus, daß Individuen den Typ e haben, statt des komplexeren $t/(t/e)$.

Bei der Verwendung als Satzadverbiale und als Attribut liegt jeweils eine Interpretation als intersektiv zu deutender Modifikator vor:

In Frankfurt als **Satzadverbiale** erhält die Repräsentation:

[1] $\lambda_{st} [st \wedge \text{LOK}(st, \text{IN}(\text{frankfurt}))]$.

Die Verbale st steht dabei für Ereignispropositionen, also Denotate von Sätzen bestimmter Art. Wir nehmen an, daß Ereignispropositionen Argumente von Lokalisierungsrelationen sein können.

Verrechnet mit ‚es regnet‘ vom Typ t (Lambdakonversion bezüglich der Variablen st), ergibt [1] den Ausdruck:

[2] ‚es regnet‘ $\wedge \text{LOK}$ (‚es regnet‘, $\text{IN}(\text{frankfurt})$)

als Repräsentation von: *Es regnet in Frankfurt.*

In Frankfurt als **Nomenmodifikator** erhält die Repräsentation:

[3] $\lambda_{P_{t/e}} [\lambda_{x_e} [P_{t/e}(x_e) \wedge \text{LOK}(x_e, \text{IN}(\text{frankfurt}))]]$.

Verrechnet mit HAUS vom Typ t/e ergibt dies:

[4] $\lambda_{x_e} [\text{HAUS}(x_e) \wedge \text{LOK}(x_e, \text{IN}(\text{frankfurt}))]$

als Repräsentation von: *Haus in Frankfurt.*

In beiden Interpretationen kommen Bedeutungsaspekt a) (Regionenkonstitution) **und** Bedeutungsaspekt b) (Lokalisierungsrelation) zum Ausdruck. Unterschiede liegen nur in der kompositionalen Außen-Bedeutung vor.

Bei der Verwendung als Komplement liegen größere Unterschiede vor:

In Frankfurt als Adverbial**komplement** erhält die Repräsentation:

[5] $\text{IN}(\text{frankfurt})$ vom Typ e .

Als Repräsentation von *stehen* gelte:

[6] $\lambda_{r_e} [\lambda_{x_e} [\text{VERTIPOS}(x_e) \wedge \text{LOK}(x_e, r_e)]]$

‚sich in vertikaler Position befinden und in einer Region lokalisiert sein‘

Setz man die Individuenkonstante $\text{IN}(\text{frankfurt})$ für die Variable r_e hier ein, so ergibt sich:

[7] $\lambda_{x_e} [\text{VERTIPOS}(x_e) \wedge \text{LOK}(x_e, \text{IN}(\text{frankfurt}))]$

als Repräsentation von *in Frankfurt stehen*.

Wie zu erwarten, ist hier nur Aspekt a) (Regionenkonstitution) als Bedeutung der lokalen PP festzumachen, Bedeutungsaspekt b) (Lokalisierungsrelation) ist bereits durch das Verb ausgedrückt. Man beachte auch, daß in dieser Analyse die Konstruktion mit lokalem Prädikativkomplement aus der Konstruktion mit lokalem Adverbialkomplement korrekterweise folgt: Für *in Frankfurt sein* ist als Repräsentation anzusetzen:

[8] $[\lambda x_e [\text{LOK}(x_e, \text{IN}(\text{frankfurt}))]]$

[8] ist eines der beiden Konjunkte der Bedeutungsbeschreibung [7], also von *in Frankfurt stehen*.

3.2. Differenzierung zwischen lokalen und direktiven Präpositionen

Als zusammenfassenden Terminus für ‚lokal‘ und ‚direktiv‘ verwenden wir ‚lokativ‘. Bei direktiven Einheiten unterscheiden wir zwischen ‚adlativen‘ (*an, nach* usw.) und ‚ablativen‘ (*ab, aus* usw.).

Auffälligstes Faktum beim Vergleich zwischen lokalen und direktiven Präpositionen und den entsprechenden Phrasen ist der Kasuswechsel bei den Präpositionen *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor* und *zwischen*. Bei lokaler Verwendung regieren diese den Dativ, bei direkter den Akkusativ. Direktive Präpositionalphrasen mit diesen Präpositionen, die ausschließlich im Komplementgebrauch vorkommen, sind wie die entsprechenden lokalen zu interpretieren.

Die Festlegung direkter Phrasen auf den Komplementgebrauch ist aus verschiedenen Gründen problematisch: meist wird dabei angenommen, daß der Kasus der NP vom Verb regiert wird, also in die PP „hineinregiert“ wird. Außerdem kommen im Attributbereich direkte Phrasen nicht nur bei deverbalen Nomina wie *Fahrt, Eingang* usw. vor, bei denen in Analogie zu den zugrundeliegenden Verben komplemente anzusetzen sind, sondern auch bei Nomina wie *Bus (Bus nach Frankfurt), Tor (Tor zur Hölle), Brief (Brief an meinen Freund/nach Frankreich)*. Diese bezeichnen nicht selbst Wege oder entstehende

Verhältnisse, sondern Gegenstände, die auf den Weg gebracht werden oder Wege eröffnen.

Der Unterschied zwischen lokalen und direktiven Ausdrücken besteht in jeweils für die Lokalisierung einschlägigen Gültigkeitsintervall. Während bei lokaler Verwendung die Lokalisierung für den gesamten Ereigniszeitraum gilt, gilt bei direkter Verwendung die Lokalisierung nur für das Intervall nach dem Erreichen des Wegzieles. Man beachte, daß auch in diesem Fall eher Gegenstands- als Ereignislokalisierung vorliegt:

(1) Das Buch liegt **auf der Bank**.

„Lokalisierung des Buches in der AUF-Region der Bank für die Gesamtdauer des Ereignisses“.

(2) Hans legt das Buch **auf die Bank**.

„Lokalisierung des Buches in der AUF-Region der Bank für die nach Zurücklegen des Weges, also nach Abschluß der resultativen Handlung“.

(i) Präpositionen, die selbst Regionen konstituieren und die ausschließlich und entstehende Verhältnisse entwerfen: Präpositionen mit Rektionswechsel (siehe oben).

(ii) Präpositionen, die selbst Regionen konstituieren und ausschließlich bestehende Verhältnisse entwerfen: die dativregierenden Präpositionen *bei*, *gegenüber* sowie *zu* in *zu Berlin*, *zu Hause*, *zur Stelle*, *zur Linken*.

Zu hat anders als *an*, *auf* usw. bei Rektion eines Dativs eines Akkusativs recht unterschiedliche Bedeutung: *Zu* mit dem Dativ kommt nur beschränkt in veralteten bzw. verfestigten Verwendungen vor.

(iii) Präpositionen, die selbst Regionen konstituieren und die ein entstehendes Verhältnisse entwerfen: die akkusativregierenden Präpositionen *um* und *durch*.

Um + NP denotiert eine um das innere Argument in einer Schlaufe zentrierte Region; *durch* denotiert eine Region, die mindestens eine Schnittlinie des inneren Argumentes umfasst. Bei diesen Präpositionen ist erst durch den Vollzug der Gesamtbewegung das entsprechende Verhältnis erreicht. So sind

(3) Er geht **um/durch** den Park.

nur dann jeweils zutreffende Aussage, wenn die Gesamtbewegung einer Schlaufe mit dem Park als Zentrum bzw. einer Schnittlinie durch den Park hinreichend nahekommt. Die an einzelnen Teilintervallen beobachtbaren Verhältnisse sind nur in Hinblick auf diesen Abschluß als UM- oder DURCH- Verhältnisse charakterisierbar. Man beachte jedoch, daß vor allem *um* auch rein statische Verhältnisse denotiert:

(4) Pappeln stehen **um** den Park./ Das Vieh steht **um** die Tränke./ Heu liegt **um** den Stadel.

Dabei muß der Ausdruck für das äußere Argumente pluralisch sein, ein Kollektiv oder eine Substanzportion denotieren: Erst die als sukzessiv- jedoch nicht unbedingt ohne Unterbrechung – aneinandergefügt zu denkenden Positionen der Einzelindividuen oder von bestimmten Teilportionen ergeben die Gesamtfigur, die im Auge des Betrachters dynamisch nachgezeichnet wird.

(iv) Präpositionen, die selbst keine Regionen konstituieren und die ein bestehendes Verhältnisse entwerfen: die dativregierenden direktiv-adlativen Präpositionen *bis*, *nach* sowie *zu* in seinem zentralen Gebrauch wie *in zum Bahnhof*, *zur nächsten Ecke* und die direktiv-ablativen *aus*, *ab* sowie *von*:

(5) Er fährt **{bis/nach}** Frankfurt. Er fährt **zum** Bahnhof.

(6) Er kommt **aus/von** Frankfurt. Er kommt **vom** Bahnhof.

Dieser Typ von Präpositionen ist im Hinblick auf die im vorangehenden Abschnitt angesprochenen Eigenschaften lokaler Präpositionen markiert: Sie sind nicht regionenkonstituierend. Vielmehr gelten folgende Entsprechungen:

adlativ	Region des lokativen ZIELS
<i>nach</i>	IN-Region
<i>zu</i>	AN/BEI-Region
ablativ	Region der lokativen QUELLE
<i>aus/ab/von</i>	IN/BEI-Region

dies gilt aufgrund folgender Implikationen:

(a) Wenn jemand z.B. nach Frankfurt/zum Bahnhof/zu seinem Freund gefahren ist, befindet er sich in Frankfurt/am Bahnhof/bei seinem Freund.

(b) Wenn jemand z.B. ab Frankfurt fährt, dann befand er sich zuvor in Frankfurt. Wenn jemand von/aus Frankfurt/ von seinem Freund komm, dann befand er sich zuvor in Frankfurt/ bei seinem Freund.

Hinsichtlich der so zugeordneten Regionen des ZIELS oder der Quelle bezeichnen die Präpositionen *nach*, *ab*, usw. entstehende Verhältnisse. Man kann also z.B. sagen, daß *nach* ein entstehendes IN-Verhältnis denotiert. Das NACH/AB-Verhältnis zwischen dem inneren und dem äußeren Argument selbst jedoch gilt für den gesamten Ereigniszeitraum.

Die Unterscheidung zwischen bestehenden und entstehenden Lokalisierungsrelationen ist aspektualer Natur. Sie leisten also einen Beitrag zur Art der Ereignisperspektivierung. Ihr Beitrag muß daher abgestimmt sein auf die vom Verb selbst oder der Verbgruppe – vor Anbindung der lokativen Phrase – ausgedrückten Ereignisperspektive. Wir gehen davon aus, daß der Verbalcharakter des Verbs und die von der lokativen Phrase ausgedrückte Aspektualität kompositional die Ereignisperspektive der gesamten Verbgruppe ergeben.

Es gilt grosso modo:

Bestehende Lokalisierungsrelationen entsprechen einem kursiven Verbalcharakter und ergeben insgesamt eine kursive Ereignisperspektive. Entstehende Lokalisierungsrelationen entsprechen einem telischen Verbalcharakter. Sie verbinden sich mit Verben, die nicht inhärent kursiv sind, und ergeben insgesamt eine telische Ereignisperspektive.

Kombination ‚kursives Verb + PP, die ein bestehendes Verhältnis bezeichnet‘:

(7) Die Freunde halten sich gerne stundenlang **am Bahnhof/bei ihrem Lehrer** auf.

Kombination ‚nicht inhärent kursives Verb + PP, die ein entstehendes Verhältnis bezeichnet‘:

(8) Mann kommt/geht in fünf Minuten **zum Bahnhof/** in zwei Stunden **in die nächstgelegene Stadt.**

Zwei Besonderheiten sind zu beachten:

(I) Präpositionen der Gruppe (iv) verbinden sich mit nicht inhärent kursiven Verben zu einer insgesamt telischen Verbgruppe. Präpositionalphrasen mit *nach*, *ab* usw. bezeichnen zwar ein bestehendes Verhältnis, sie korrelieren jedoch, wie oben gezeigt, mit regionenkonstituierenden Präpositionen wie *in*, *bei* in ihrem Gebrauch zur Bezeichnung eines entstehenden Verhältnisses:

(8a) Man kommt/geht in fünf Minuten **nach Frankfurt**.

Die Begrenzung am Ausgangspunkt mit Hilfe von *ab*, *aus von* führt ebenfalls zur Kompatibilität mit Prozeßverben, also mit nicht inhärent kursiven Verben (siehe Beispiel(6)). Begrenzungen allein hinsichtlich der lokativen QUELLE sind jedoch ein markierter Fall. In der Regel muß auch die ZIEL-Begrenzung (bzw. eine weitere lokative Bestimmung) hinzutreten. Erst dann ist auch eine Zeitspannenangabe möglich:

(8b) Man kommt/fährt **in einer Stunde** von Frankfurt nach Mannheim.

In ihrer grammatischen Kombinatorik verhalten sich also die Präpositionen der Gruppe (iv) wie die Präpositionen, die entstehende Lokalisierungsrelationen bezeichnen.

(II) Transformative Präfixverben wie *ankommen*, *einfahren*, *einlaufen* verbinden sich mit Bezeichnungen für bestehende, nicht für entstehende Lokalisierungsrelationen:

(9) Die Freunde kamen **in Frankfurt/bei ihrem Lehrer** an.

versus

(9a) *Die Freunde kamen **nach Frankfurt/zu ihrem Lehrer** an.

(10) Der Zug läuft **an demselben Bahnsteig** ein.

versus

(10a) *Der Zug läuft **an demselben Bahnsteig** ein.

Dieses Verhalten bestätigt die Notwendigkeit, zwischen den Verbalcharakteren ‚Transformativität‘ und ‚Telizität‘ zu unterscheiden, wie dies in Kapitel F4 geschieht.

3.3. Nicht – lokale Verwendung von Präpositionen

Eine Übertragung vom lokalen auf andere Bereiche ist nicht ohne weiteres möglich: Zwar werden die lokalen Präpositionen weitgehend für andere, z.B. temporale oder kausale, Spezifikationen genutzt. Es ist jedoch nicht möglich, das topologische Konzept der Umgebung oder Region auf solche anderen Verhältnisse direkt zu übertragen. So macht es sicherlich keinen Sinn, etwa für *am Montag* von einer temporalen AN-Region zu sprechen in Analogie zur Bestimmung einer AN-Region für *am Tisch*. Auch fallen die temporalen Lesarten so unterschiedlicher Präpositionen wie *an*, *in*, *um* weitgehend zusammen: Es wird jeweils ein Betrachtzeitintervall spezifiziert, innerhalb dessen die jeweilige Ereigniszeit liegen muß. Unterschiedlich ist nicht die Art der ‚Temporalisierung‘ – wie man in Analogie zu ‚Lokalisierung‘ sagen könnte –, sondern unterschiedlich in ihrer Länge sind die Ausgangsintervalle: Wochentag oder Fest bei *an* (*am Dienstag*, *an Ostern*). Uhrzeit bei *um*, alle größeren Zeiträume wie Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte bei *in*. Man kann annehmen, daß bei nicht-lokalen Präpositionen eine zu dem Bedeutungsaspekt a) der lokalen analoge Komponente keine Rolle spielt; der Aspekt der Konstitution einer Region ist ausgeblendet. Dagegen bleibt Bedeutungsaspekt b), die Herstellung einer **Relation** zwischen dem inneren Argument und einem äußeren Argument, erhalten.

Diese Analyse der Präpositionen als Relatoren ist – zumindest was ihre autonome Verwendung angeht – weit verbreitet. Man vergleiche etwa Bartsch 1972, Eroms 1981. Aus dieser Funktion als relationales Prädikat kann dann auch die selbständige Verwendung in der empraktischen Ellipse hergeleitet werden; Auf ↓Ab↓ können als selbständige Aufforderungen gebraucht werden.

Äußeres Argument ist jeweils das von dem Modifikanden (Operanden) der adverbialen PP Denotierte. Im Falle der Verwendung von z.B. temporalen, kausalen PP als Satzadverbiale handelt es sich wie bei den lokalen also um das vom Restsatz denotierte Ereignis. Bei einem Satz wie

(1) Hans kam am Montag.

können wir somit wie folgt analysieren. Es denotiere *Montag* das innere Argument *y*. Dann denotiere *an*, angewandt auf *Montag*, die einstellige Relation ‚in seiner

Ereigniszeit inkludiert in y als Betrachtzeit'. Das gesamte temporale Satzadverbiale wiederum wird als Funktion interpretiert, die nicht-temporalisierte Ereignisse abbildet auf Ereignisse, für die die entsprechende Temporalisierungsrelation gilt.

Präpositionen wie *mit* oder *durch*, die in ihrer instrumentalen oder auch komitativen (bei *mit*) Verwendung typischerweise zur Bildung von VG-Adverbialia verwendet werden, denotieren Relationen zwischen einem inneren Argument y – wie üblich ein NP-Denotat – und einem n -stelligen ($n=0$) Prädikat. Es denotiere z.B. der Ausdruck *der Schere* das innere Argument y . Dann denotiere *mit* angewandt auf *der Schere*, die Relation ‚durchgeführt unter Verwendung von‘ (MIT-INSTR). Das gesamte instrumentale VG-Adverbialia wiederum wird als Funktion interpretiert, die Prädikate abbildet auf Prädikate, für die die entsprechende instrumentale Relation gilt. *Mit der Schere arbeiten* z.B. ist dann zu interpretieren als ‚arbeiten, in der Weise, daß Arbeiten unter Verwendung einer Schere durchgeführt wird‘.

In lambdakategorialer semantischer Repräsentation kann dann z.B. bei dem Ausdruck *mit der Schere arbeiten* wie folgt analysiert werden, wobei wiederum der Einfachheit halber der nominale Ausdruck durch eine Individuenkonstante, hier ‚schere‘, des Types e wiedergegeben wird:

Mit der Schere als **VG-Adverbiale** (beim einstelligen Verb) erhält die Repräsentation:

$$[1] \lambda P_{t/e} [\lambda x_e [P_{t/e}(x_e) \wedge \text{MIT-INSTR}(P_{t/e}, \text{schere})]]$$

Angewandt auf die Repräsentation von *arbeiten*, nämlich ARBEIT, ergibt [1] als Repräsentation von *mit der Schere arbeiten* den Ausdruck:

$$[2] \lambda x_e [\text{ARBEIT}_{t/e}(x_e) \wedge \text{MIT-INSTR}(\text{ARBEIT}_{t/e}, \text{schere})]$$

als Repräsentation von *mit der Schere arbeiten*.

Verallgemeinerung: Relational und nicht-relationale Verwendung von Präpositionen, zur Frage der Gültigkeit des Schlusses auf den Modifikanden

Sehen wir von dem Sonderfall des Adverbialkomplementes ab, so haben die analysierten Verwendungsweisen von Präpositionen folgende beiden gemeinsamen Eigenschaften:

- (i) Präpositionen bezeichnen Relatoren, also (in der Regel zweistellige) Prädikate.
- (ii) Die Denotate der mit ihnen gebildeten Präpositionalphrasen werden mit den Denotaten ihrer Modifikanden in der Weise verknüpft, daß der Schluß auf den Modifikanden gültig ist.

Beide Eigenschaften können auch – je für sich – bei bestimmten Verwendungen von Präpositionen nicht vorliegen. Das Nicht-Vorliegen von Eigenschaft (i) kennzeichnet den Gebrauch von Präpositionen in Termen, also Präpositivkomplementen. Das Nicht-Vorliegen von (ii) kennzeichnet den Gebrauch von Präpositionen in bestimmten Supplementtypen. Was den Termgebrauch angeht, so nehmen wir **nicht** an, daß die Eigenschaft der entsprechenden Präpositionen, Prädikate zu denotieren „spurlos verlorengeht“. Vielmehr wird gezeigt, daß es Übergänge von der autonomen relationalen Bedeutung einer Präposition zu ihren nicht-autonomen Verwendungen gibt. Kompositional-semantic sind solche Übergänge schwer erfaßbar. Auf der Basis der Analysen wird ein solcher Versuch skizziert.

Wann nun verhalten sich Präpositionalphrasen nach dem Prinzip der Gültigkeit des Schlusses auf den Modifikanden? Die Eigenschaft hängt von der Bedeutung des entsprechenden Supplementes ab. D.h. sie ist abzuleiten aus der Art der jeweils ausgedrückten ‚aufbauenden Operation‘. Damit ist zugleich gesagt, daß die Präposition selbst nicht zur Zuweisung dieser Eigenschaft ausreicht, da eine Präposition zum Ausdruck ganz unterschiedlicher semantischer Supplementtypen gebraucht werden kann. Wir halten fest:

Gemäß dem Prinzip der Gültigkeit des Schlusses auf den Modifikanden werden durch Präpositionalphrasen kodierte Supplemente interpretiert, wenn es sich um lokale, temporale, kausale, finale, konzessive oder kontrastive

(konfrontative) Supplemente handelt. Auch VG-Adverbialia werden so interpretiert.

Beispiele für noch nicht erörterte Fälle sind:

- (1) Die erste Frau dieses Chlodwig-Enkels (...) war jene berüchtigte Deoteria, die **aus Eifersucht** ihre einzige Tochter umbringen ließ.

„Deoteria ließ ihre Tochter umbringen, und der Grund war Eifersucht“. kausales Supplement: Schlußprinzip gilt

- (2) Mit dem Erwerb des Handelsunternehmens Däumer folgt eine willkommene Abrundung des Sortimentes **für die Orthopädie**.

„Ein Sortiment wird abgerundet, und dieses ist für die Zwecke der Orthopädie bestimmt“.

finale Nomen-Supplement: Schlußprinzip gilt

- (3) Seine Rednergabe, viel bewundert, war stark, flüssig, wirkungsvoll, **trotz einem wenig günstigen Organ** (...).

„Seine Rednergabe war stark, flüssig und wirkungsvoll und dies bei dem zu erwartenden Gegengrund eines wenig günstigen Organs“.

konzessives Supplement: Schlußprinzip gilt

Auch Präpositionalphrasen als temporale Supplemente gehorchen dem Schlußprinzip.

- (4) Er kam am **letzten Donnerstag** und wird am **nächsten Montag** nochmals kommen.

„Er kam – dies gilt für letzten Donnerstag – und wird kommen – dies gilt für nächsten Montag“.

temporales Supplement: Schlußprinzip gilt

Eine Ausnahme scheinen zunächst – im temporalen Bereich – Präpositionalphrasen mit inkorporierter Negation zu bilden:

- (5) Er kommt am Sankt – Nimmerleins -Tag.

Hier würde man zunächst annehmen, daß der Schluß auf *Er kommt* nicht gilt. Es empfiehlt sich jedoch auch hier, zunächst nach dem Schlußprinzip zu verfahren

und anzunehmen, daß er kommt. Erst durch ein Rasonnement über die lexikalische Bedeutung von *Nimmerleinstag* gelangt man zu dem Paradox:

An einem Tag, den es niemals gibt, kann man nicht kommen.

Wenn es keine gültige Ereigniszeit gibt, kann auch das Ereignis selbst nicht stattfinden. Der Schluß ist zu revidieren.

Anders steht es bei temporalen oder lokalen Adverbien wie *niemals*, *nirgend/nirgendwo*. Diese stellen eine Verbindung aus Negation mit weitem Skopus und Quantifikation dar:

(6) Er arbeitet niemals.

„Er ist nicht der Fall, daß er jemals arbeitet“.

(7) Er arbeitet nirgends.

„Er ist nicht der Fall, daß er irgendwo arbeitet“.

Das Schlußprinzip gilt nicht.

An dieser Stelle wird der Unterschied in der semantischen Form von Adverbien und Nomina deutlich. Nomina können nur eine „lokale“ Negation erhalten, Adverbien hingegen eine Negation mit Skopus über den Satz.

Darüber hinaus gibt es – im attributiven Gebrauch – zeitbezogene Spezifikationen, die die Gültigkeit des vom Kopfnomen bezeichneten Prädikates auf ein bestimmtes Intervall beschränken. Eine solche Spezifikation liegt z.B. vor bei

(8) Hans ist mein **Schwager in spe**.

nicht: „Hans ist mein Schwager, und dies gilt in Zukunft“.

evtl. auch bei

(9) Hans ist Beamter zur Anstellung.

? „Hans ist Beamter, und dies gilt im Hinblick auf eine Anstellung“.

Hierbei handelt es sich nicht um temporale Supplemente im engeren Sinne.

Wir fassen nun die Fälle zusammen, bei denen das Schlußprinzip nicht wirksam ist.

Nicht nach dem Prinzip der Gültigkeit des Schlusses auf den Modifikanden werden durch Präpositionalphrasen kodierte satzadverbiale

Supplemente interpretiert, wenn sie Modalfunktionen/Modalitäten, etwa einen bestimmten Grad an Wahrscheinlichkeit oder Sicherheit, oder Geltungsrestriktionen ausdrücken.

- (10) **Mit großer Wahrscheinlichkeit** wurde der tödliche Schuß mit dieser Waffe abgegeben.

Ausdruck einer Modalfunktion: Schlußprinzip gilt

- (11) **Bei Nebel** muß man ganz einfach langsam fahren.

nicht:, Man muß ganz einfach langsam fahren und dies gilt bei Nebel‘.

Ausdruck einer Geltungsrestriktion: Schlußprinzip gilt

Als Nomensupplemente werden Modalfunktionen ausdrückende Präpositionalphrasen nicht gebraucht. Geltungsrestriktionen hingegen kommen hier vor. Sie wirken im Gegensatz zum satzadverbialen gebrauch im Sinne des Schlußprinzips:

- (12) Eine Fahrt **bei Nebel** kann gefährlich werden.

„Ein Ereignis, das als Fahrt charakterisiert werden kann und das bei Nebel stattfindet, kann gefährlich werden“.

restriktives Nomensupplement: Schlußprinzip gilt

Wie ist diese Divergenz zwischen satzadverbialem und attributivem gebrauch zu erklären? Zerlegt man assertierte Ereignispropositionen wie (1) bis (4) in zwei ‚und‘ – verknüpfte Ereignispropositionen, wie in den zugehörigen Paraphrasen, so wird damit jeder der verknüpften Teile assertierte, insbesondere wird damit behauptet, daß das der nicht-modifizierten Proposition entsprechende Ereignis der Tat stattfindet.

Durch Satzadverbialia ausgedrückte Geltungsrestriktionen lassen diese Zerlegung von Ereignispropositionen nicht zu. Dagegen wird mit einem durch ein restriktives Nomensupplement erweiterten Ereignisnomen nicht assertiert, daß das entsprechende Ereignis stattfindet/stattgefunden wird; es wird lediglich ein Charakteristikum für entsprechende Ereignisse geliefert. Dieses Charakteristikum (z.B. ‚eine Fahrt zu sein‘) wird mit einem anderen Charakteristikum (z.B. ‚bei

Nebel stattfindend‘) intersektiv verknüpft, ohne daß überhaupt die Frage des Stattfindens entsprechend charakterisierter Ereignisse berührt wird.

Generelle Vorbemerkung

Bei der lexikalisch semantischen und- neuerdings – der konzeptuellen Analyse der Präpositionen stehen stets die ca. 20 alten, überwiegend (auch) lokal verwendeten Präpositionen im Vordergrund. Dabei gilt zum einen das Interesse der Ausdifferenzierung von Raumkonzepten durch die verschiedenen Präpositionen in ihren lokalen Verwendungen. Zum anderen wird häufig auch die Frage des Verhältnisses von konkret-räumlicher und nicht-räumlicher Verwendung thematisiert. Unter grammatischen Gesichtspunkten spielt eben dieser Aspekt eine wesentliche Rolle. Eine Untersuchung der Bedeutungsstruktur von Präpositionen wird es erlauben, von der undifferenzierten grammatischen Einordnung der Präpositionen als Funktionswörter abzurücken. Insbesondere soll die strikte, unmotivierte Trennung zwischen Präpositionen in autonom kodierender Funktion, die als Köpfe von Adverbialia gebraucht werden, und Präposition in rein struktureller Funktion, die als Teile von präpositional kodierten Termen gebraucht werden, überwunden werden. Die Hypothese, von der dabei ausgegangen wird, ist die folgende:

Wenn gezeigt werden kann, daß Präpositionen bereits als autonom kodierende Elemente innerhalb von Adverbialia häufig Prozesse der metaphorischen Umdeutung erfahren, so ist es naheliegend, in der Verwendung als Teile von Termen Grenzfälle solcher Übertragungen zu sehen. Im Termgebrauch ist die Übertragung grammatikalisiert, und das Übertragungsmotiv ist nur noch rekonstruktiv zugänglich.

Hier soll daher beispielhaft gezeigt werden,

(i) welche unterschiedlichen Funktionen Präpositionen in **Adverbialia** habe, wobei unterschiedliche – zumal lokale und nicht-lokale – Verwendungen herangezogen werden und jeweils nach dem Zusammenhängen zwischen den Verwendungen, insbesondere nach der Funktionalisierung räumlicher Vorstellung für andere Verhältnisse, also nach Übertragungsmotiven, gefragt wird;

(ii) Welche semantischen Gruppenbildungen Präpositionen in PP als **Terme** zulassen, ob und wie diese von den Verwendungen nach (i) her verstanden werden können.

Ziel der Untersuchung ist eine semantische Differenzierung der als Terme verwendeten Präpositionalphrasen – die trotz einer relativ scharfen syntaktischen Abgrenzung semantisch entsprechenden Adverbialia unterschiedlich nahe kommen. Die Analyse wird exemplarisch an den Präpositionen *an*, *auf* sowie *für* und *mit* durchgeführt; daneben werden Kurzschreibungen für *in* und *über* gegeben.

An, *in* und *auf* vertreten dabei die „topologischen“ lokalen Präpositionen, *über* vertritt die „perspektivischen“ *mit* und *für* stehen für Präpositionen. Im heutigen Deutsch keine lokalen Verwendungen haben, die jedoch wie die lokalen in Adverbialia und in Termen zum Teil ähnliche Verwendungen haben.

3.4. Lokale Präpositionen

Topologische lokale Präpositionen – neben *an*, *in*, und *auf* auch *bei*, *innerhalb*, *außerhalb* sowie – indirekt auch – auch die direktiven *nach*, *zu*, *ab*, *aus*, *von* – können mit Hilfe des Begriffes der ‚Umgebung‘ oder der ‚Nachbarschaftregion‘ zu einem Objekt, dem Denotat des inneren Argumentes, analysiert werden. Dimensionale, meist gleichzeitig perspektivische Präpositionen – hierher gehören *vor*, *hinter*, *über*, *neben*, *zwischen*, *rechts*, *links*, *oberhalb*, *unterhalb*, *diesseits*, *jenseits* – werden zur Lokalisierung im dreidimensionalen Raum gemäß den Dimensionen ‚Vertikale‘, ‚Horizontale 1‘ (Tiefe) und ‚Horizontale 2‘ unter jeweils deiktischer oder intrinsischer Perspektive gebraucht; Eine Erfassung des ganzen Spektrums räumlicher Gebrauchsweisen der beispielhaft analysierten Präpositionen ist nicht beabsichtigt. Herauszustellen ist vielmehr generell, daß bereits innerhalb konkret-lokalen Gebrauchs verschiedene Verwendungen bei jeweils unterschiedlichen räumlichen Verhältnissen vorliegen können. D.h. die jeweilige konzeptuelle Bedeutung, z.B. einer topologischen Präposition wie *in*, muß so allgemein und flexibel gefaßt werden, daß neben prototypischen Fällen oder Standardverwendungen auch lokale Verwendungen

unter gewissen „Anwendungstoleranzen“ erfaßt werden, Prototypische lokale Verwendungen von *in* sind z.B.

(1) Das Hemd liegt **im** Schrank/das Hemd **im** Schrank.

(2) **In** der Vase befindet sich Wasser/ das Wasser **in** der Vase.

In diesen Fällen genügt das lokale Verhältnis von innerem und äußerem Argument der idealtypisch mit *in* verbundenen Spezifikation der IN-Region als einer Umgebung, in der der durch das innere Argument spezifizierte Gegenstand den ‚äußeren‘ Gegenstand als Hohlkörper vollständig umschließt. Verwendungen, bei denen von diesem idealtypischen Verhältnis *in* mehr oder minder gravierender Weise abgewichen wird, sind z.B.:

(3) Der Schlüssel steckt **im** Schrank.

(4) Die Blumen sind **in** der Vase/die Blumen **in** der Vase.

(5) Die Banane liegt **in** der Schale/die Banane **in** der Schale.

(6) **In** der Vase ist ein Muster/das Muster **in** der Vase.

Die hier jeweils einschlägige Ausprägung des Raumkonzeptes ist von unterschiedlichen ‚Kontextbedingungen‘ im weiteren Sinne abhängig. Zum einen kann die Verbbedeutung steuernd wirken; so induziert z.B. das Verb *stecken* in (3) eine Interpretation, bei der der Gegenstand nur teilweise umschlossen wird. Vor allem aber spielen Gestalteigenschaften des inneren Gegenstandes, verbunden mit Prinzipien der Wahrnehmung und der kognitiven Verarbeitung, insbesondere auch von Erfahrungen aus dem funktionalen Umgang mit Gegenständen, eine wesentliche Rolle. So wird etwa in (5) eine Schale – obschon nach oben offen – als ein virtuell nach allen Seiten begrenzter Hohlkörper begriffen, der in seiner Standardposition eine Positionierung von Gegenständen in seiner Innenregion zuläßt. Bei (6) z.B. führt gegenstandsbezogenes Wissen zu einer Interpretation, bei der das Muster sich nicht in der Innenregion der Vase befindet, sondern in einer Schicht auf dem die Innenregion umgebenden Körper. Besonders variabel ist das mit *auf* verbundene Raumkonzept. Man vergleiche etwa folgende Beispiele:

(7) **Auf** dem Schreibtisch liegt ein Buch.

(8) **Auf** der Flasche ist ein Korken.

(9) **Auf** der Flasche ist ein Etikett.

(10) Das Gedicht steht **auf** Seite zehn.

(11) **Auf** dem Hemd ist ein Fleck.

In der wohl naheliegendsten Verwendung wird *auf* zur Lokalisierung von Gegenständen in einer Region verwendet, die sich in direktem oder indirektem Kontakt befindet mit der ausgezeichneten Oberseite eines Objekts, also der Seite, die bei kanonischer Ausrichtung des Objekts in der Vertikalen die höchste Position einnimmt. Offenbar spielen jedoch die perzeptive Salienz und die funktionale Eignung eben einen solchen ausgezeichneten Oberseite eine Rolle. Bei Objekten – wie Flaschen oder Wandtafeln – ist die Oberseite perzeptiv weniger hervorstechend und zur Positionierung der einschlägigen Gegenstände funktional nicht geeignet. Daher wird bei (9) und (10) jeweils eine Interpretation mit Bezug auf die Seitenflächen, nicht die Oberseite, bevorzugt. Bei Gegenständen ohne ausgezeichnete Oberseite, wie etwa Hemden kommt die Umgebung der gesamten Außenfläche als Spezifikation der AUF-Region in Frage.

Die Bandbereite lokaler Verwendungen von *über* (mit Rektion oder Akkusativ) zeigen folgende Beispiele:

(12) Das Bild hängt **über** den Schrank.

(13) Das Flugzeug ist jetzt **über** dem Pazifik.

(14) Seine Wohnung liegt **über** dem Hügel/**über** der Straße.

(15) Die Truppen marschieren **über** den Hügel/**über** die Brücke.

(16) Er verstreute seine Kleider **über** das ganze Zimmer.

(17) Einer fiel **über** die Klippe.

Bei (12) und (13) zeigt *über* bei intrinsischer Perspektive eine Lokalisierung in der Vertikalen ohne Kontakt mit dem inneren Gegenständen an. Dabei ist die Nachbarschaftsregion in (12) durch den genannten Gegenstand relativ klar abgegrenzt, in (13) ist dies nicht der Fall. Bei (14) befindet sich – in deiktischer perspektive – das zu lokalisierende Objekt auf der anderen, entfernteren Seite des inneren Gegenstandes, wobei ein meist vertikal ausgerichtetes Hindernis zu überwinden ist, wenn diese Region erreicht werden soll. Bei den direktiven

Verwendungen (15) und (16) spielt offensichtlich – ohne distinktive Inanspruchnahme der Vertikalen – die Vorstellung der Ausschöpfung der verschiedenen Raumpunkte einer Gesamtdistanz bzw. einer Gesamtfläche eine Rolle. Kontakt wird gegebenenfalls, so bei *gehen*, *marschieren* im Gegensatz zu *fliegen*, durch das Verb induziert. Ähnlich wie bei (14) wird in (17) der innere Gegenstand als ein in der Vertikale zu überwindendes Hindernis begriffen.

Bei den nun folgenden Einzelanalysen werden nicht nur die lokalen Verwendungen, sondern auch andere Verwendungen als Adverbiale sowie als Term einbezogen. Insbesondere wird auf eine Rekonstruktion eines Übertragungsmotivs für grammatikalisierte Metapher beim Termgebrauch Wert gelegt.

3.5. Verwendungen von *an*

1. lokal

Die topologische Präposition *an* denotiert Lokalisierungen in der äußeren Randumgebung des inneren Argumentes. Im Gegensatz zu *bei* handelt es sich bei *an* um eine proximale Außenregion, bei der kontakt möglich, wenn auch nicht notwendig ist. Kontakt wird gegebenenfalls durch weltwissen (*Etikett an der Flasche*, *das Bild an der Wand*) oder durch bestimmte Verben, z.B. die Kontaktverben, siehe Gruppe B 1., induziert. Ebenfalls in Anhängigkeit vom Kontext variiert, was jeweils noch als proximale Außenregion eines Objektes gelten kann: man vergleiche etwa (im entsprechenden Komplementgebrauch):

(1) Mannheim liegt **am** Rhein.

(2) **Am** Rhein liegt heute viel Schmutz.

Ausgehend vom lokalen Gebrauch kann *an* auch funktionale Zugehörigkeit denotieren: *an einer Schule tätig sein*, *Lehrstuhl an der Universität am Mannheim*, *Veranstaltungen am Institut*.

2. temporal

An wird zur zeitlichen Situierung (von Ereignissen) in Intervallen „mittlerer“ Dauer gebrauch. Solche Intervalle sind Tage (*an einem Tag wie jeder andere*), Wochentage und Datumsangaben (*am Montag*, *am 1.Mai*), Tagesabschnitte (*am*

Vormittag) und Feste (*an Weihnachten*), im Gegensatz zu ‚Zeitpunkten‘ (*um fünf Uhr*) oder Intervallen längerer Dauer (*in dieser Woche/diesem Jahr/diesem Jahrhundert*). Eine Analogie zur räumlichen Strukturierung mit Hilfe von *in* (‚Enthalten sein‘) und *um* (‚umschließende Nachbarschaft zu einem als punkt perspektivierten Gegenstand‘) bleibt erhalten.

an bei Adverbialia in Komplementfunktion

1. lokal-statisch (*an*+ Akkusativ)

Ebenfalls mit der unter A1. beschriebenen internen Semantik denotiert *an* eine Lokalisierung des äußeren Argumentes in der IN-Region kann *an* bei Verben, Adjektiven und Nomina gebraucht werden, die statische Lokalisierungen, also bestehende Verhältnisse, denotieren; hier ist *an* im allgemeinen mit anderen lokalen Präpositionen kommutierbar. Bei Kontaktverben wie *kleben*, *hängen*, *lehnen* ist *an* die regulär geforderte Präposition; sie neben *auf* die einzig, die Oberflächenkontakt zuläßt.

2. direktiv (*an* + Akkusativ)

Ebenfalls mit der unter A 1. beschriebenen internen Semantik denotiert *an* eine Lokalisierung des äußeren Argumentes in der AN-Region des inneren Argumentes, die erst mit dem Ereignisvollzug Gültigkeit gewinnt, also entstehende Verhältnisse: *etwas an die Wand kleben*, *etwas an die Seite stellen*. *An* ist hier – unter denselben Kommutationsbedingungen wie unter B1. – mit Verben sowie deverbalen Substantiven kombinierbar, die eine Bewegung oder einen Transfer bedeuten, implizieren oder an die zumindest eine solche Bedeutungskomponente „anglagert“ werden kann (*jemanden an die Theke quasseln*, *jemanden an die Wand reden*). Besonders beachtenswert ist, daß Wahrnehmungsverben, anders als die Verben des Denkens (vgl. Gruppe C7.), ein direktives **Adverbiale** fordern, keinen **Term**: *an die Decke schauen*; aber auch: *hier die Büsche schauen*. Wahrgenommen wird konkret an einem Ort Lokalisiertes, wobei so formuliert wird, als würde der Wahrnehmungsapparat einen „Weg“ zurücklegen. Bereits hier sind Mechanismen der Übertragung wirksam.

an bei Termkomplement unter Anknüpfung an die lokale Bedeutung

Tertium comparationis, ‚Übertragungsmotiv‘, ist der Aspekt der **Nähe**, der in der lokalen Verwendung zu ‚äußere Randregion‘ konkretisiert ist. Je nach Übertragungsbereich, also nach den abstrakten, nicht - lokalen Aspekten, für die Nähe metaphorisch steht, lassen sich zunächst bei den dativregierenden Verben vier Gruppen unterscheiden.

Verben mit *an* +T_{flex, dat}

1. Nähe (lokales Argument) meta Nähe (nicht – lokales Argument)

Bestimmte Verben lassen bei identischem präpositionalem Anschluß einen lokalen Gebrauch als Adverbiale und einen übertragenen Gebrauch als Term zu; dies ist der klarste Fall des Transfers zwischen beiden Funktionen: *am Baum hängen* versus *in einer Katze hängen*; *am Ufer liegen* versus *an einem Irrtum liegen* usw. Bei der Übertragung kann auch wie bei *sich halten an* ein Wechsel von der Lokal zur Direktiv-Perspektive stattfinden: *sich an einer Stange halten* (mit Dativ) versus *sich an Bedingungen halten* (mit Akkusativ):

(3) Oskar vergaß zu berichten, daß auch die Hühnerleiter zur Galerie keine eigentliche Hühnerleiter, sondern eher eine Art Fallreep war, weil man **sich** links und rechts der gefährlich steilen Leiter **an** zwei äußerst originellen Wäscheleinen **halten** könnte; (...).

(4) Dennoch hatte er **sich** beshir pünktlich **an** die Geschäftszeit zu **halten** gewußt.

Andere Verben, wie etwa *an jemandem etwas bemerken/feststellen*, lassen die lokale Grundvorstellung noch deutlich erkennen:

(5) Es gibt dies und jenes zu **kritisieren an** der Lehre, die wir vertretungsweise vortragen; (...).

2. Nähe meta Interaktion, Teilhabe, Beschäftigt sein.

Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

Verben lassen an der entsprechenden Komplementstelle eine NP und eine an Phrase zu: *ein Kleid nähen* versus *an einem Kleid nähen*; *ein Buch schreiben* versus *an einem Buch schreiben*. *An* erzwingt hier eine nicht – telische Interpretation; insofern als es sich hier um, ‚effiziente Objekte‘ handelt, ist es auch

berechtigt, - wie dies die traditionelle Grammatik tut – eine partitive Interpretation anzusetzen: Bei *an etwas nähen/schreiben* ist das herzustellende Objekt erst als teilweise fertiggestellt zu betrachten:

(6)An dem Tag, an dem er für immer die Augen schloß, sah sein „Terminkalender“ die Abreise nach Italien vor, wo er **an** seinen Memoiren **schreiben** wollte.

- Verben, Adjektive und Nomina lassen an der entsprechenden komplementstelle nur die *an*-Phrase zu: *arbeiten an* (z.B. *an der Dissertation arbeiten*), *mitwirken an*, *teilnehmen an*, *Teilnahme an*, *interessiert an*.

(7)Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Umweltpolitik ist, daß alle Bevölkerungsgruppen **an** der Beseitigung eingetretener Umweltschäden tatkräftig **mitwirken** (...).

3. Nähe meta kognitive oder emotionale ‚Erfassung‘, ‚Berührtheit‘

Hier wiederum lassen sich nach Art der Gegenstände drei Untergruppen unterscheiden, denen man ‚nahe kommt‘ bzw. die einem ‚nahegehen‘; man beachte, daß bei allen drei Untergruppen das Komplement mit einer kausalen ‚Note‘ interpretiert wird, also Nähe metaphorisch im Sinne eines Ursache-Wirkung-Zusammenhangs gedeutet wird:

3.1. von der haptilen Nähe zum (Erfassen eines) Symptom(s)

Bei Verben wie *erkennen an*, *merken an* dienen offenbar die Kontaktverben als Vorbild: man vergleiche: *jemandem an der Nase fassen* – *jemanden an der Nase erkennen*. Wie beim übertragenen Gebrauch von *liegen an* wird hier (die Herstellung von) Nähe als (Identifikation von) Symptom(en), Ursache(n) gedeutet.

(8)**Am** Ausdruck und **an** der Gebärde **erkennen** wir, wie einem anderen Menschen zu Mute ist.

3.2. von der Nähe zur emotionalen Berührtheit

Hierher gehören Verwendung wie *sich freuen an*, *sich laben an*, *sich ergötzen an*, *Freude an*; *sich stoßen an*, *sich stören an*, *verzweifeln an*.

(9)Und was sind das für Menschen, die sich **an** solchen gewalttätigen Fotos **ergötzen**?

3.3. von der Nähe zum Behaftet sein

Hierher gehören *leiden an, erkrankt sein an, an etwas kaputt gehen, scheitern an, zerbrechen an.*

- (10) Im Zeichen eines wirtschaftlichen Aufschwungs **leiden** wir alle **an** der Überschätzung des äußeren Erfolgs.

4. Nähe meta Partitivität

Hier denotiert das Termkomplement mit an ein (unbestimmtes) Quantum einer konkreten oder abstrakten ‚Substanz‘: *es fehlt an Geld, an Weisheit und Versstand zunehmen*. Dabei ist die ‚partitive‘ Interpretation, also der Zugriff auf Quantitäten, bereist durch den Termgebrauch der entsprechenden Substanznomina gewährleistet: *Geld fehlt, Geld verlieren*. *An* hat somit nur die Funktion einer Verstärkung bzw. eindeutigen Kodierung der Interpretation als Substanzquantum. Es sind verschiedene Fälle zu unterscheiden:

- Verben lassen die Belegung einer Komplementstelle entweder durch eine determiniert NP, einen determinativlosen Substanzausdruck oder einen *an*-Ausdruck zu. Hier ist der Gebrauch von *an* vor allem bei abstrakten Substanzen angezeigt:

- (11) Er verlor **seine Unabhängigkeit/seinen Freiheit, die ihm geblieben war.**
- (12) Er verlor **Geld/Blut.**
- (13) Er verlor **an Einfluß/Unabhängigkeit/Bedeutung.**
- (14) ?Er verlor **Einfluß/Unabhängigkeit/Bedeutung.**
- (15) Der Berufswettbewerb, der erstmals über das gesamte Jahr geführt wird, soll an Wirksamkeit und Praxisnähe **gewinnen.**

- Verben, Adjektive und Substantive fordern obligatorisch die Konstruktion mit *an*: *es fehlt/gebricht an, zunehmen an, jemanden übertreffen an, arm an, reich an, überlegen/unterlegen an, Mangel an, Reichtum an, Umsatz an. Nachschub an,...*

Man beachte auf die Parallelität der beiden Typen C2.und C4. Unter dem Aspekt der ‚Partitivität‘.

- (16) **An** Kuchenmarken soll es bestimmt nicht **fehlen**.
- (17) Das schwere Arbeitslosigkeitsproblem in Westeuropa und Italien wird zweifellos infolge der Wirtschaftspolitik der beiden Regierungen **an** Schärfe **zunehmen**.

Verben mit *an*+T_{flex,akk}

Bei den Verben, die *an* +T_{flex,akk} als Termkomplement fordern, unterscheiden wir drei Gruppen. Auch hier ist lokale Nähe das tertium comparationis, allerdings entsprechend dem direktiven Adverbialgebrauch mit Gültigkeit erst nach dem Ereignisvollzug.

5. Nähe (Ereignisvollzug, lokales Argument) meta Nähe (Ereignisvollzug, nicht-lokales Argument)

Wie bei den dativregierenden Verben gibt es auch hier Verben mit lokalem (Adverbiale) und nicht-lokalem (Term) Komplement: *an einem Abhang geraten* versus *an den falschen Mann geraten*; *an einen Baum knüpfen* versus *an Bedingungen knüpfen*, häufig auch *an etwas knüpfen/anfügen/anreihen* (mit Identität von Präposition und untrennbarem Verbpräfix):

- (18) Spekulationen **knüpfen** sich auch **an** den früheren Ministerpräsidenten Edgar Faure als künftigen Leiter des Erziehungsministeriums.
- (19) Diese Überlegungen **knüpfen an** den Geldbegriff **an**, weil das Geld sich in Geld und Gott verdoppeln kann.

Werden direkte Verben im übertragenen Sinne mit personalem ZIEL-Argument verwendet, so ist *an* die prototypische Präposition: *sich wenden an*, *(sich) richten an*, *(weiter-)leiten an*:

- (20) Ostern 1967 möchte „Bild“ ein mahnendes Wort *an* unsere Kinder richten.

6. Nähe (Ereignisvollzug) meta Transition, Transaktion

Hierher gehören Verben, die eine Zustandsveränderung (übergehen *an*, sich anpassen *an*, sich gewöhnen *an*) oder eine Transaktion denotieren: schreiben *an*,

verkaufen an, verteilen an, weitergeben an. Bei den Transaktionsverben kommutiert die Präpositionalphrase mit an mit dem Personal belegten Dativ.

- (21) Stork brauchte nur wenige Sekunden, um sich an das diffuse Licht zu gewöhnen.

7. Nähe (Ereignisvollzug) meta kognitive Nähe (,Geistesbewegung‘)

Zu nennen sind denken an, erinnern an, glauben an, mahnen an, Gedanke an, Erinnerung an.

- (22) Ihre Haare erinnern an Gefieder: schwarz mit einem bläulich-grünen Glanz darin; (...).

- (23) Wir glauben hier so ziemlich an nix mehr.

Man beachte, daß hier die Gradphrase so ziemlich aus der Präpositionalphrase herausgezogen ist:

- (23a) Wir glauben hier an so ziemlich nix mehr.

Wir fassen die Verwendungen von an in Tabelle 1 zusammen.

3.6. Verwendung von auf

1. lokal (*auf* + Dativ)

Die Präposition *auf* denotiert Lokalisierung in der proximalen äußeren Randumgebung des inneren Argumentes – dabei standardmäßig in intrinsischer Perspektive eine Kontaktregion in der Vertikalen, gegebenenfalls, vor allem bei als zweidimensional konzeptualisierten Objekten, auch bezüglich der Seitenflächen oder, bei Objekten ohne ausgezeichnete Oberfläche, bezüglich der gesamten Oberfläche. Bei der prototypischen lokalen Verwendung im Sinne der Randumgebung in der Vertikalen ist häufig ein funktionaler Gesichtspunkt mitgedacht, wobei der von dem inneren Argument denotierte Gegenstand den vom äußeren Argument denotierten ,unterstützt‘, ,trägt‘ oder als dessen ,Basis‘ fungiert.

a. Eine Spezialisierung des lokalen Gebrauchs stellt der ,positionale‘ dar: *etwas auf Stufe 2 kochen*; auch als lokales oder direktives Komplement: *auf (Stufe) 2 stehen/schalten*.

b. Eine fortschreitende Übertragung der konkreten lokalen Verwendung zeigen z.B. der Gebrauch von *auf* in Wendungen wie *auf dem Land sein/auf dem Mark*

sein, im Kontext von Institutionenbezeichnungen, die ja immerhin auch eine Lesart als Bezeichnung eines konkreten Ortes (Gebäude) haben, wie *Geld auf der Bank haben*, *auf dem Rathaus vorsprechen*, sowie die eher marginalen modalen Gebräuche wie in *auf diese Weise*, *auf unnachahmliche Art*.

2.temporal

a. *auf* + Akkusativ (prospektiv)

Die Phrase mit *auf* spezifiziert – prospektiv – ein Intervall, das von der Ereigniszeit des Restsatzes aus gesehen in den Zukunft weist und das als das geplante Gültigkeitsintervall eines aus dem Ereignis resultierenden weiteren Ereignisses betrachtet werden soll:

(1) Fritz fährt morgen **auf zwei Jahr** nach Amerika.

‚Fritz fährt morgen nach Amerika und – so ist es geplant – bleibt dort zwei Jahre‘

(2) Wir verabreden uns **auf 15 Uhr**.

‚Wir verabreden uns, und der plante Zeitpunkt unseres Treffens ist 15 Uhr‘.

Es kommen sowohl längere Zeiträume (*auf mehrere Monate*, *auf immer Lebewohl sagen*; man vergleiche auch das übertragene *auf einen Kaffee vorbeikommen*) als auch ‚Zeitpunkte‘ in Frage (*auf 15 Uhr*, *auf Mitternacht*). Außer in idiomatischen Verbindungen wie *auf Dauer*, *auf lange*, *Sicht ist auf* durch *für* substituierbar. Ist bei längeren Zeiträumen die Dauer nicht quantifiziert, wird häufig das Adverbiale *hinaus* zusätzlich postponiert: *auf Jahre hinaus*.

In der Verwendung sind – über die Brücke der Vorstellung von Zukunftsorientierung und Planung – unschwer Parallelen zum nur in Komplementfunktion möglichen Gebrauch als ZIEL-Angabe erkennbar.

b. *auf* + Dativ (gleichzeitig, ‚quasilokal‘)

Denotiert die Phrase, *auf* die angewandt wird, ein Ereignis, meist Veranstaltungen oder Zusammenknüpfte, so denotiert die *auf* – Phrase, ähnlich wie Phrasen mit *während*, *bei*, die entsprechende Ereigniszeit, die als maximal mögliche Betrachtzeit für den Restsatz zu gelten hat:

(3) **Auf der Fahrt/Auf der Party/Auf der Sitzung** wurde viel diskutiert.

Die durch den Gebrauch von *auf* eingenommene Perspektive ist ‚quasilokal‘, denn es wird jeweils lokale Präsenz Der Ereignisbeteiligten des Restsatzes auch bei dem von dem Nominale denotieren Ereignis vorausgesetzt. Die ist z.B. bei *während* nicht der Fall. Man vergleiche:

(4) **Während des Weltwirtschaftsgipfels in München** wurde in Frankfurt eine Gegendemonstration veranstaltet.

(4a) ***Auf dem Weltwirtschaftsgipfels in München** wurde in Frankfurt eine Gegendemonstration veranstaltet.

In den Zusammenhang dieser Verwendungsweise gehören auch die meist nur als Komplement zu sein gebrauchten, oft verfestigten Wendungen *auf Reisen/auf Urlaub/auf Montage/auf Arbeit/auf Entzug*, mit denen eine „progressive“, atelische Prädikation ausgedrückt wird.

c. zeitliche Nacheinander

Ohne erkennbare Kasusreaktion und nur in Doppelformen findet sich eine weitere temporale Übertragung des lokalen Gebrauchs in Wendungen wie *Schlag auf Schlag, Menschenmassen auf Menschenmassen strömten aus dem Kaufhaus*. Dabei scheint die temporale Folge eine Art lokale Schichtung, Überlagerung zu simulieren.

3. temporal-kausal (*auf* + Akkusativ)

Unmittelbar anknüpfend an A2.c. und damit wiederum metaphorisch verknüpft mit der lokalen Verwendung lassen sich Verwendung wie *auf Anraten des Arztes, auf Befehl des Offiziers* verstehen.

(5) Stephan durfte **auf Anraten** Tante Kauers nicht mehr in ihren Kindergarten.

auf bei Adverbialia in Komplementfunktion

1. lokal-statisch (*auf* + Dativ)

analog zur entsprechenden Verwendung von *an*: *auf dem Boden stehen, auf dem Stuhl sitzen*

2. direktiv (*auf* + Akkusativ)

analog zur entsprechenden Verwendung von *an*: *auf dem Boden stehen, auf dem Tisch legen*

auf bei Termkomplementen unter Anknüpfung an die lokale Bedeutung

Tertium comparationis, ‚Übertragungsmotiv‘, ist häufig der Aspekt **eines stützenden, eine Grundlage konstituierenden Oberflächenkontaktes**. Bei den dativregierenden Verben läßt sich zunächst **eine** relativ einheitliche Gruppe mit diesem Übertragungsmotiv erkennen.

Verben mit *auf* + T_{flex,dat}

Stütze (lokales Argument) meta Stütze (nicht – lokales Argument)

Wie bei *an* lassen bestimmte Verben einen lokalen Gebrauch als Adverbiale und einen übertragenen Gebrauch als Term zu: *sich auf einen Stock stützen* versus *sich auf schlechte Argumente stützen*; *jemand ruht auf dem Bett* versus *alle Hoffnungen ruhen auf ihm*. Andere Verben werden zwar nur (noch) in übertragenem Sinne verwendet, beinhalten jedoch selbst eine klare Metaphorik: *beruhen auf*, *basieren auf*, *füßen auf*, *bestehen auf*.

(6) Es dürfte wohl kaum ein Volk geben, das nicht bestimmte Methoden der Zeitrechnung kennt, die **auf** astronomischen Beobachtungen **basieren**.

(7) Beide **füßten** nämlich **auf** Büchern und Aufzeichnungen, die inzwischen längst verloren sind.

Verben mit *auf* + T_{flex,akk}

Bei den Verben, die *auf* + T_{flex,akk} als Termkomplement fordern, ist das Übertragungsmotiv nicht so klar erkennbar. Es ist jedoch deutlich, daß die Verbgruppen C 2. bis C 8., die *auf*-Phrasen regieren, - etwa im Gegensatz zu den *an*-regierenden Verben – ein Moment von Zielgerichtetheit /Prospektivität/ Intentionalität aufweisen. So scheint bei Verben, bei deren Bedeutung das ‚Zielen‘ selbst im Vordergrund steht, die Präposition *auf* den Standardwert darzustellen (vgl. Gruppe C 5.). am deutlichsten ist die Anknüpfung an die lokale Verwendungsweise bei Gruppe C 2., wo lokale und nicht-lokale Verwendungen bei ein und demselben Verb vorliegen, sowie bei Gruppe C 3., wo der durch die *auf*-Phrase denotierte Gegenstand als ‚avisierter Stütze‘ erscheint.

Analog zum Vorgehen bei *an* gehen wir daher hier von dem Übertragungsmotiv ‚Stütze (Ereignisvollzug)‘ aus.

Schlüsse zum 3. Kapitel

1. Stütze (Ereignisvollzug, lokales Argument) meta Stütze (Ereignisvollzug, nicht - lokales Argument)

Verben, die sowohl in direktivem wie in übertragenem Sinne verwendet werden, findet sich in folgenden Konstruktionen: *auf die Straße kommen* versus *auf eine Idee kommen*, *auf die Straße zurückkommen* versus *auf jemandes Anregungen zurückkommen*, *auf die Straße bringen* versus *auf andere Gedanken bringen*. Häufig sind auch metaphorisch verwendete Präfixverben zu direktiv gebrauchten Basisverben: *auf die Erde fallen* versus *auf abwegige Gedanken verfallen*, *auf die Straße gehen* versus *auf jemanden eingehen*, *auf den Platz kommen* versus *auf etwas ankommen*:

Mir jedoch **kommt** es mehr **auf** die Beschreibung jenes Vormittags **an**.

2. Stütze (Ereignisvollzug) meta künftige Basis

Hierher gehören *sich einlassen auf*, *eingehen auf*, *sich einstellen auf*, *sich verlassen auf*, *sich beschränken auf* sowie Verben, die eine Transition bezeichnen wie *übergehen auf*, *umsatteln auf*, *übertragen auf*.

Die Tarifpartner müssen **sich auf** neue Situation **einstellen** (...).

3. Stütze (Ereignisvollzug) meta ‚Gewolltes‘ (kognitive Verben, Einstellungsverben)

Hierher gehören **dringen auf**, **hoffen auf**, **sinnen auf**, **rechnen auf**, **spekulieren auf**, **ausgehen auf**.

Die Gaulle **dringt** plötzlich **auf** eine schnelle Lösung der EWG-Krise.

Es war mir eigentlich unwichtig, wer an meinem Tisch sitzt, immerhin **hoffte** ich **auf** Männertisch, gleichviel welcher Sprache.

4. Stütze (Ereignisvollzug) meta Ziel

Hierher gehören Verben und Nomina wie *abzielen auf*, *feuern auf*, *schießen auf*, *starren auf*, *richten auf*, *wirken auf*, *Einfluß auf*:

Was Lessing unter Handlung versteht, erörtert ein Laokoonfragment aus dem Nachlaß: „eine Reihe von Bewegungen, die **auf** einen Endzweck **abzielen**, heißt eine Handlung“.

Grafiker Winter **feuert** mit seiner „Knödel-Kanone“ nur noch **auf** tieffliegende Flugzeuge.

5. Stütze (Ereignisvollzug) meta Ziel/Stimulus einer Emotion

Beim Ausdrücken wie *böse auf*, *Zorn auf*, *Eifersucht auf* kommt die doppelte Perspektive eines personalen Ziels einer Emotion und gleichzeitig eines Stimulus dieser Emotion zum Tragen:

Ich hoffe, daß Ivy nicht mehr wartete, sondern die Geduld verloren und meine Wohnung verlassen hatte, **böse auf** mich, da ich mich (ich wußte es) wie ein Flegel benahm; (...).

Vor allem in Amerika wuchs die **Wut auf** den Einpeitscher des arabischen Hasses gegen Israel und Amerika (...).

6. Stütze (Ereignisvollzug) meta zeitliches Nacheinander/Ursache

Hierher gehören Verben und Nomina, die eine durch ein vorausgehendes Ereignis bedingte Reaktion o.ä. bezeichnen wie *reagieren/Reaktion auf*, *antworten/Antwort auf*, *folgen auf*, *hören auf*.

Der Förster ist glücklich, seiner Frau auch **auf** Holzfragen erschöpfend **antworten** zu können.

Sie beginnen zu singen, immer eine Straße mit ganz hohen Fistelstimmen, **auf** die jeweils zwei tiefe Baßöne **folgen**.

Anknüpfend an den adverbialen Gebrauch A 1. a., also die Spezifikation einer Position, z.B. auf einem Schalter/einer Skala, ist die folgende Verwendungsweise zu verstehen:

7. Position (Ereignisvollzug) meta Wert (Ereignisvollzug)

Hierher gehören primär Verben, bei denen die *auf*-Phrase den Ergebniswert einer quantitativen Veränderung (Kdil) angibt, wie *anwachsen auf*, *ansteigen auf*, *erweitern auf*, *herabsetzen auf*, *verlängern auf*. Einige Verben wie *sich belaufen auf*, *schätzen auf*, *beziehen auf*, kodieren mit einer auf-Phrase im Akkusativ quantitative Wertstimmungen, ohne daß eine Veränderung zugrunde liegt.

Damit ist dann die Weltbevölkerung innerhalb von weniger als 2 Jahrtausenden **auf** das 16 fache **angewachsen**.

Zusammenfassung

Die Anzahl der Präpositionen schwänkt zwischen 27 und der - wohl realistischeren – Zahl von ca. 200. Bereits dies deutet darauf hin, daß es sich bei den Präpositionen nicht, wie häufig postuliert, um eine absolut geschlossene Wortklasse handelt.

Die Richtungen der Erforschung von Präpositionen im Deutschen sind mannigfaltig:

1) Die Herausbildung abtrennbarer Verbpräfixe ist ein Wortbildungsprozeß, dessen Ergebnisse nur doch teilweise synchron auf präpositionale (oder andere) Vorbilder zurückführbar sind, so bei den Präfixen *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *mit*, *nach*, *über*, *um*, *unter*, *vor*, *wider*. Häufig liegen Lexikalisierungen vor d.h. die Bildungen sind nicht mehr rein kompositional aus Präfixbedeutung + Verbbedeutung erklärbar, sondern haben mehr oder minder starke Bedeutungsspezialisierungen erfahren (z.B. *absetzen*, *anbieten*, *durchstehen*, *mitteilen*, *vorspielen*).

2) Die historische Richtung der Präpositionenerforschung ist erfolgreich. Daraus gehen Präfixbildung häufig auf heute veraltete Gebräuche der Präposition zurück, wie etwa bei *abfallen*, *absinken*, wo im Präfix noch die Bedeutung von *ab* in Sinne von, von oben herunter erhalten ist. Dieser Gebrauch beginnt bei der Präposition (nach DWB) schon im Mhd, zu erlöschen, taucht jedoch noch bis ins 17.Jh. vereinzelt auf, z.B. *fiehl er ab dem ros*.

Die Verwendung ist teilweise verfestigt, man vergleiche jedoch die parallele attributive oder prädikative Konstruktion in *eine drei Stunden lang Diskussion*, *die Diskussion war drei Stunden lang*. Die Konstruktion kommutiert mit z.B. *die ganze Zeit hindurch* (adverbialer Akkusativ+Adverb), *die ganze Zeit über* (mit nachgestellter Präposition) und dem adverbialer Akkusativ *die ganze Zeit* selbst.

Besondere Ergebnisse sind folgende:

1) Primär haben Präpositionen stets ähnlich wie Nomina, Adjektive, Verben und die ihnen besonders nahestehenden Adverbien lexikalische

Bedeutungen, indem sie rationale Eigenschaften, etwa Lokalisierungen, zeitliche Beziehungen, Kausalbeziehungen usw. denotieren.

2) Es gibt jedoch bei bestimmten Präpositionen auch syntaktische Verwendungsweisen, bei denen die Ausdrücke keinen Kasus regieren.

3) Die Präpositionen *bis*, *seit* und *von* können auf vollständige Adverbialia, also auf Präpositionalphrasen und Adverbphrasen, angewendet werden. Dabei regiert nur die innere Präposition.

4) In der festen Verbindung *bis auf* regiert ebenfalls nur die innere Präposition, also *auf*. Semantisch ist diese Verbindung der Verwendung von *über* und *bis zu* als Gradpartikel vergleichbar.

5) Die Präpositionen *entlang* und *durch* können bei Nachstellung auf einem vorangehenden Adverbiale (PP oder Adverbphrase) operieren und regieren dann nicht.

6) Einige Präpositionen weisen mehrere Kasusreaktionen auf. Man kann verschiedene Fälle unterscheiden.

7) Der Dativ wird vorzugsweise dann gewählt, wenn die Genitivform nicht eindeutig als solche markiert ist, der Dativ hingegen morphologisch eindeutig ist. Dies gilt für die Plural von Nomina ohne Determinativ oder Adjektiv.

8) Man beachte, daß Wechsel zwischen Dativ- und Genitivreaktion typisch ist für die morphologisch einfachen – historisch gesehen- denominalen Präpositionen wie die genannten *dank*, *kraft*, *laut statt und trotz*. Zunehmend zeigt sich hier jedoch Tendenz zum Genitiv.

9) Bei *trotz* wie bei *dank* und *kraft* scheint sich, vor allem in zeitungssprachlichen Texten, Genitiv durchzusetzen; Ausnahme ist die feste Wendung *trotz allem*. Belege mit Dativ finden sich in der Umgangssprache, literatursprachlich.

10) Bei den Präpositionen handelt es sich um semantisch bedingten Wechsel. Hier sind vor allem die lokal-direktiven Präpositionen *auf*, *hinter*, *in*, *neben*, *unter*, *über*, *vor*, *zwischen* zu nennen.

11) Ausschließlich in **Nachstellung** wird z.B. *halber*, ganz überwiegend *zufolge* gebraucht. Ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied prä- oder postponiert werden z.B. *gemäß* und *wegen*. Eine polyseme Präposition wie *nach* hingegen ist in Nachstellung nur in der Lesart, „entsprechend, gemäß“, nicht in temporaler Lesart möglich.

12) Zu lokale Adverbphrasen muß gegebenenfalls eine direktive (adlative oder ablative) Präposition hinzutreten, da das vektorielle Bedeutungsmoment von ihnen selbst nicht ausgedrückt wird. Lokale Präpositionen sind dagegen ausgeschlossen. (z.B. **in/vor oben stehen*).

13) In wenigen Fällen können Präpositionen auch vor unflektierten Adjektiven zur Bildung eines temporalen Adverbials stehen: *von früh bis spät*, *über kurz oder lang*, *von klein an/auf*. Elliptisch zu verstehen sind dagegen z.B. *gegen sieben*, *um acht (Uhr)*.

14) Nicht bei allen genitivregierenden Präpositionen ist jedoch auch *von* möglich. Ausgeschlossen sind z.B. *bar*, *während*, alle Präpositionen, die neben dem Genitiv den Dativ zulasse (*trotz*, *kraft*, *wegen* usw.), sowie in der Regel die denominalen, auf –s endenden Präpositionen (*anfangs*, *mangels* usw.).

15) Die Elemente *über*, *unter*, gelegentlich auch *gegen*, sowie die Verbindung *bis zu* werden bei Quantifizierungen als Gradpartikeln mit der Funktion der Quantifikationsmodifikation gebraucht. Es handelt sich um einen Übertritt in eine andere Wortklasse, denn hier regieren die Ausdrücke nicht, wenn auch eine bestimmte semantische Verbindung zur präpositionalen Funktion bestehen bleibt.

16) Denominale Präpositionen auf –*lich*, deren Basisnomen wie bei *bezüglich*, *zuzüglich* selbst deverbal ist fordern, – wohl in Anlehnung an die ursprüngliche verbale Rektion – nicht *von*, sondern jeweils die Präpositionen *auf* bzw. *zu*. Solche Präpositionen sind auf das Vorkommen in fach-, insbesondere verwaltungssprachlichen Texten beschränkt: *bezüglich auf Ihr Schreiben vom Januar*, *zuzüglich zu einer Kautions*.

17) Die Präpositionen *um*, *anstatt/statt* sowie *ohne* werden zur Einleitung einer Infinitivkonstruktion gebraucht; *anstatt/statt* und *ohne* zusammen mit *daß* als Einleiter von Nebensätzen die Präpositionen *außer* verbindet sich mit *daß*- und *wenn*- Sätzen, mit Infinitivkonstruktionen (Infinitiv mit *zu*) und *um*... *zu*- Infinitivkonstruktionen. Zu den Präpositionen *bis*, *seit* und *während* gibt es direkte Pendants bei den Subjunkturen. In all diesen Fällen regieren die Ausdrücke keinen Kasus. Zwischen der Verwendung als Präpositionen in nominalen Adverbialia und als Einleitungselemente von Satz- oder infinitivförmigen Adverbialia gibt es jedoch klare Parallelen.

Literaturverzeichnis

1. Theorie

1. Каримов И.А. Ўзбекистон иқтисодий ислохотларни чуқурлаштириш йўлида. – Тошкент: «Ўзбекистон», 1995.-384 б.
2. Каримов И.А. Гармонично развитое поколение – основа прогресса Узбекистана. – Ташкент, 1998. – 64 с.
3. Каримов И.А. Без исторической памяти нет будущего // Своё будущее мы строим своими руками. – Т.: Узбекистан, 1999. – Т.7. – С. 149-150
4. Каримов И.А. Наша высшая цель – независимость и процветание Родины, свобода и благополучие народа // Собр. соч. – Т.8. – Ташкент: «Ўзбекистон», 2000. – С. 322-340
5. Адмони В.Г. Синтаксис современного немецкого языка: Система отношений и система построения. – Л.: Наука, 1973. -366 с.
6. Анипкина Л.Н. Оценочные высказывание в прагматическом аспекте // Филологические наука. – М., 2012. - №2. – С. 58-66
7. Арнольд И.В. Семантика. Стилистика. Интертекстуальность: Сб. ст. / Науч. ред. Бухаркин П.Е. – СПб.: Изд-во С.Петербург. ун-та, 2009. – 444с.
8. Арутюнова Н.Д. Предложение и его смысл: Логико – семантические проблемы. – М.: Наука, 2006. – 383 с.
9. Арутюнова Н.Д. Семантическая структура и функции субъекта // Известия А.Н. Серия литературы и языка. – М., 2009. – Т.38, №4. – С. 323-334
10. Ахманова О.С. Словарь лингвистических терминов. – М.: СЭ, 2009. – 608 с.
11. Беседина Н.А. Принципы и механизмы морфологической репрезентации в языке // Филологические наука. – М., 2008. - №6. – С. 44-52
12. Блумфилд Л. Язык. – М.: Прогресс, 2008. – 608 с.
13. Бодуен де Куртенэ И.А. Избранные труды по общему языкознанию. – М.: Изд-во ФН, 2003, т.1. – 384 с.; т.2. – 391 с.

14. Болдырев Н.Н., Бабина Л.В. Вторичная репрезентация как особый тип представления знаний в языке // Филологические науки. – М., 2001. - №4. – С. 79-86
15. Бушуй А.М. О функциональном подходе к определению актуальной структуры предложения // Преподавание языка и литературы. – Ташкент, 2004. - №1. - С. 27-34
16. Бушуй А.М. Язык и действительность. – Ташкент: Фан, 2005. – 144 с.
17. Бушуй Т. Краткая история развития Лингвофилософии. – Самарканд: СамГИИЯ, 2008. – 88 с.
18. Бушуй Т.А. Язык в истории развития человеческой мысли. – Ташкент: Фан, 2011. – 384 с.
19. Бушуй Т.А. Язык в системной Структурамии. – Ташкент: Фан, 2014. – 232 с.
20. Вишнякова О.Д. Функционально – когнитивная парадигма как сфера концентрации лингвистической мысли в наступившем столетии // Филологические науки. – М., 2003. - №6. – С. 36-42
21. Воробьева Г.К. Система членов предложения как важнейшая информационная технология человеческой цивилизации // Филологические науки. – М., 2004. - №5. – С. 34-41
22. Гаврилова Г.Ф. Предложение – высказывание в когнитивном аспекте // Филологические науки. – М., 2001. - №6. – С. 72-78
23. Гуревич В.В. Актуальное членение предложения в его разных в американской лингвистике // Вопросы языкознания. – М., 200. - №1. – С. 4-28
24. Земская Е.А. Язык как деятельность. Морфема. Слово. Речь. – М.: Языки славянской культуры (Studia philologica), 2004. – С. 55-76
25. Измestьева И.А. О системности и причинно – следственных связях звуковых изменений // Филологические науки. – М., 2005. - №3. – С. 80-88
26. Имаева Е.З. Метатекст как средство понимания текста // Филологические науки. – М., 2002. - №6. – С. 70-78

27. Имаева Е.З. Процессы функционирования и развития неявных смыслов в метатекст // Филологические науки. – М., 2005. - №3. – С. 88-95
28. Инфантова Г.Г. Современные тенденции реализации текстовых категорий цельности, связности и расчлененности // Филологические науки. – М., 2008. - №6. – С. 74-78
29. Капишин А.Е. «Генеративная лингвистика» Н. Хомского // Иностранные языки в школе. – М., 2002. - №2. – С. 81-86
30. Когнитивная лингвистика: современное состояние и перспективы развития. ч. 1,2. – Тамбов, 2008. – 356 с.
31. Кузнецов В.Г. Учение Ф. де Соссюра в свете соссюрологии // Вопросы языкознания. – М., 2006. - №5. – С. 106-117
32. Лазуткина Е.М. Актуальные вопросы синтактической нормы // Филологические науки. – М., 2008. - №3. – С. 61-70
33. Мильруд Р.П. Коммуникативность языка и обучение разговорной грамматика (упрощённым предложениям) // Иностранные языки в школе. – М., 2002. - №2. – С. 15-21
34. Москальская О.И. Проблемы системного описания их синтаксиса. Изд. 2-е, Перераб. и доп. – М.: Высшая школа, 1981. – 175 с.
35. Нецименко Г.П. Динамика речевого стандарта современной публичной вербальной коммуникации: Проблемы. Тенденции развития // Вопросы языкознания. – М., 2001. - №1. – С. 98-132
36. Новикова Н.С. Коммуникативная норма и лингвистические проблемы межкультурной Коммуникации // Филологические науки. – М., 2006. - №2. – С. 93-100
37. Пономаренко Е.В. О развитии системного подхода в лингвистике // Филологические науки. – М., 2004. - №5. – С. 24-33
38. Руберт И.Б., Генидзе Н.К. Аналитическая тенденция в языковой эволюции // Филологические науки. – М., 2003. - №1. – С. 54-62

39. Савосина Л.М. Трансформационная парадигма предложения и её соотнесённость с актуализационной парадигмой // Вопросы языкознания. – М., 2000. - №1. – С. 66-74
40. Самгар В.Н. Сферы регуляции и нормы речевого поведения // Филологические науки. – М., 2003. - №3. – С. 61-67
41. Ситнов Ю.А. Грамматические знания, и умения в свете теории когнитивизма // Иностранные языки в школе. – М., 2005. - №7. – С. 42-48
42. Сложеникина Ю.В. К вопросу о метаязыке теории вариантности // Филологические науки. – М., 2005. - №2. – С. 50-58
43. Соссюр Ф.де. Труды по языкознанию. – М.: Прогресс, 2004. – 696 с.
44. Сребрянская Н.А. Дейксис и его проекции в художественном тексте // Филологические науки. – М., 2004. - №5. – С. 58-67
45. Степанов Ю.С. Функции и глубинное // Вопросы языкознания. – М., 2002. - №5. – С. 3-18
46. Татевосов С.Г. Теория функциональной грамматики: Качественность. Количественность. // Вопросы языкознания. – М., 2000. – №2. – С. 142-147
47. Теньер Л. Основы структурного синтаксиса: Перевод с франц. – Редкол.: Г.В. Степанов (Предисловие) и др. – Иступ. Статья и общ. ред. В.Г. Гака. – М.: Прогресс, 1988.- 656 с.
48. Тестелц Я.Г. Введение в общий синтаксис. – М.: РГГУ, 2001. – 800 с.
49. Шафиков С.Г. Категории и концепты в лингвистике // Вопросы языкознания. – М., 2007. - №2. – С. 3-17
50. Шаховский В.И., Жура В.В. Дейксис в сфере эмоциональной речевой деятельности // Вопросы языкознания. – М., 2002. - №5. – С. 38-56
51. Bushuy T.A. Pharseological Equivalenttation as a Problem of Contrastive Lexicography // Contrastive Linguistics. – Sofia, 1996.- №1. – P. 30-35

52. Bushuy T.A. Umumiy tilshunoslik. – O'quv qo'llanma. – Samarqand: SamDCHTI, 2002. – 50 b.
53. Bushuy T.A. Sinxronik va dianxronik tilshunoslik. – Umumiy bo'yicha o'quv qo'llanma. – Samarqand: SamDChTI, 2003. – 50 b.
54. Bushuy T.A. Til tizimi va qurilmasi. – Samarqand: SamDChTI, 2004. – 50 b.
55. Cherubim D. Deutsche Sprache in der Gegenwart: Problem, Aufgabe und Prüfstein für die Germanistik // Zeitschrift für germanistische Linguistik. – Berlin; New York, 2006. – Jg. 14, №4 2. – S. 147-160.
56. Dornseiff, Franz. Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. – Berlin: Gruyter, 2009. – 660 S.
57. Ehrhardt H. Sprachhandlungsbezeichnung im Text und im System // Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie. – Tübingen 2005. – S. 35-48.
58. Franke, Wilhelm. Einführung in die Sprachwissenschaft. – Hamburg: Helmut Buske Verlag, 2010. – VIII, 80 S.
59. Gloning, Thomas. Bedeutung, Gebrauch und sprachliche Handlung, - Ansätze und Probleme einer handlungstheoretischen Semantik aus linguistischer Sicht. – Tübingen: Niemeyer, 2006. – XII, 401 S.
60. Hartig, Matthias. Erfolgsorientierte Kommunikation. Wege zur kommunikativen Kompetenz. – Tübingen: A. Francke Verlag, 2007. – 223 S.
61. Hartmann, Dietrich. Onomasiologische Strukturen im phareseologischen Wortschatz des Deutschen // Deutschunterricht. – Leipzig, 2005. - №5. – S. 54-61
62. Ickler Th. Arthur Schopenhauer als Meister und Muster in Eduard Engels „Deutscher Stilkunst“ // Muttersprache. – Wiesbaden, 2008. – Bd. 98, №4. – S. 297-313
63. Kerkhoff E. kleine deutsche Stilistik. – Berlin / München: Ludicium, 2008. -470 S.
64. Kilian. Jörg. Dekratische Sprache zwischen Tradition und Neuanfang. Tübingen: Niemeyer, 2007. – 410 S.

65. Klenk, Marion. Sprache im Kontext sozialer Lebenswelt. – Tübingen: Niemeyer, 2009. -390 S.
66. Klotz, Peter. Grammatische Wege zur Textgestaltungscompetenz. Theorie und Empirie. – Tübingen: Niemeyer, 2007. – XI, 272 S.
67. Kürschner, Wilfried. Grammatische Kompendium. Systematisches Verzeichnis grammatischer Grundbegriffe. – Tübingen: Franke, 2007. – 334 S.
68. Lemnitzer, Lothar. Akquisition komplexer Lexeme aus Textkopora. – Tübingen: Niemeyer, 2009. – 259 S.
69. Lutzeier, Peter Rolf. Lexikologie. Bd. 1. – Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2005. – VIII, 167 S.
70. Primus, Beatrice. Der Wortgruppenaufbau in der Geschichte des Deutschen: Zur Präzisierung von synthetisch vs. analytisch // Sprachwissenschaft. – Band 22. - Heidelberg, 1997, - H. 2. – S. 133-159
71. Schwarz, Monika. Einführung in die Kognitive Linguistik. – Tübingen: A. Francke Verlag, 2006. – 238 S.
72. Seidler H. Allgemeine Stilistik. – Göttingen, 2005. – 464 S.
73. Sherebkow.W.A. Ausdruckswerte der indirekten Zeitformen der Zukunft im modernen Deutsch // Deutsch als Fremdsprache. – Leipzig, 1964. - №4. – S. 4-12
74. Sommerfeld K. – E. / Starke G. Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. – 3., neu bearbeitete Auflage. – Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2008. – 301 S.
75. Sendels E.J. Morphologische Synonyme // Deutsche als Fremdsprache. – Leipzig, 1967. - №6. - S. 340-348
76. Thiel R. Das Bezugssystem der Verbzeiten // Sprachpflege. – Leipzig, 2003. - №12. – S. 240-246
77. Thieroff, Rolf. Das finite Verb im deutschen. Tempus-Modus-Distanz // Studien zur deutschen Grammatik 40. – Tübingen, 2012. №1. – S. 54-88
78. Vogt, Jochen. Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in die Erzähltechnik und Romantheorie. – Opladen, 2007. – 394 S.

79. Weber, Heinz J. [Heraus.]. Grammatisch – semantische Felder der deutschen Sprache der Gegenwart. – Tübingen: C. Winter, 1986. – 484 S.

80. Weber, Heinz J. Dependenzgrammatik. – 2., überarb. Auflage. – Tübingen: Günter Narr Verlag, 1997.- 162 S.

81. Weinrich H. Tempus. Besprochene und erzählte Welt. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1994. – 440 S.

82. Weinrich, Harald. Textgrammatik der deutschen Sprache. – Mannheim, 2003. – 486 S.

83. Weinrich H. Textlinguistik // Jahrbuch für internationale Germanistik, Jg. 11, Hf. 1. – Stuttgart, 2009. – S. 4-58

84. Welke, Klaus. Funktional Satzperspektive. Ansätze und Probleme der funktionalen Grammatik. – Münster: Neumann, 2002. – 420 S.

85. Wunderlich D. Tempus und Zeitreferenz im deutschen. – München: Iudicium, 2009. – 402 S.

2.Wörterbücher

86.1. Deutsche Wörterbuch. In 6 Bd. – Bd. 1. – Hrsg. Von G. Wahrig et al. // Wiesbaden; Stuttgart, 2008. -805 s.

87.2. Deutsche Wörterbuch von H. Paul. – 7. Auflage. – Bearbeitet von Schirmer. – Halle / Saale/: VEB Max Niemeyer Verlag, 1960. – 782 S.

88.3. [Duden] Deutsche Universalwörterbuch. – Mannheim e.a.: Dudenverlag, 2007. – 1892 S.

89.4. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. – Von Wolfgang Pfeifer. I – III Bd. – Berlin: Akademie – Verlag, 1989. – 1093 S.

90.5. Friederich, Wolf. Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definationen und Beispielen. – München: Max Hüber Verlag, 2006. – 784 S. [Fr.]

91.6. Helbig G., Schenkel W. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. – Leipzig: Bibliographisches Institut, 1969.- 311 S.

92.7. Mackensen L. Deutsches Wörterbuch. – In 3 Bd. – München: Südwestverlag, 1999. – Bd. 1. A- F. – 77. 809 S; Bd. 2. F-P-811. – 1698 S.; Bd. 3 Q-Z/b/, 1699-2453 S.

93.8. Synonym Wörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache. Herausgegeben von Görner H. und Kampcke G.Z. Aufl. – Leipzig: Bibliographisches Institut, 2004. – 643 S.

94.9. Stil – Wörterbuch. 1-2 // Leipzig: Bibliographisches Institut 2012. – 1286 S.

95.10. Wahrig G. dtv – Wörterbuch der deutschen Sprache. – 3. Auflage. – München: Dt. Taschenbuch Verlag, 1980. – 942 S.

96.11. Wahrig G. Deutsches Wörterbuch: Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. – Völlig überarbeitete Neuauflage. – München: Dt. Taschenbuch Verlag, 2006. – 1493 S.

97.12. Wahrig G. Großwörterbuch. – München: Cornelsen, 2008. – 1215 S.

98.13. Wahrig G. dtv- Wörterbuch der deutschen Sprache. 5. Aufl. – München: Dt. Taschenbuch Verlag, 2008a. – 1245 S.

99.14. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Herausgegeben von Klappenbach R. und Steinitz W. 1-6. – Berlin: Akademie – Verlag, 1967 – 1978. – 4579 S.

100.15. Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Herausgegeben von Agricola E. unter Mitwirkung von Görner H. und Küfner R. – Leipzig: Bibliographisches Institut, 1982. – 560 S.

INTERNET – SAITEN

www.frankfurt.de

www.faznet.de

www.fr-aktuell.de

www.journal-frankfurt.de

www.faz.net/e-paper

www.wirtschaftsfoerderung-frankfurt.de

www.klett-edition-deutsch.de